

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

42 (20.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-270497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-270497)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sam- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Belegbrief 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Zeilen oder deren Raum
für das Programm Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Meißner & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 42

Dienstag den 20. Februar 1912

122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr. Geleitet von dem Wunsche, im Interesse des heimischen Gewerbetreibenden eine engere Verbindung zwischen dem Deutschen Handelstag und der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie auf dem Gebiete des Ausstellungswezens herbeizuführen, ist zwischen beiden Körperschaften eine Verständigung getroffen worden, derzufolge der Deutsche Handelstag in die Kommission zwei „Ständige Vertreter“ entsendet und zwar den Präsidenten Kaempf und den Generalsekretär Dr. Soetbeer.

Wie aus englischer Quelle verlautet, hat der Kaiser den Lord Haldane, als dieser sich von ihm verabschiedete, eingeladen, für einige Tage im Frühling sein Gast im Schloß auf Korfu zu sein. Das Reiseanbieten, das der Kaiser Lord Haldane in Berlin überreichen ließ, ist nicht, wie es hieß, eine bronzenne Büste des Monarchen, sondern eine Statuette des Achilles, eine genaue Nachbildung der Skulptur des Prof. Joh. Gök, die heute auf Korfu die Stelle des verbannten Heinedentmals einnimmt.

Anlässlich des 70. Geburtstages des Präsidenten der Reichsversammlung des Kaufmanns von Berlin, des Reichspräsidenten Kaempf, veranstaltete das Veltelienkollegium in Verbindung mit der Finanzkommission der Korporation der Kaufmannschaft unter starker Beteiligung der Handels- und Börrentreife heute Abend eine Festmahl.

Berlin, 18. Februar. Bisher pflegte das ganze Präsidium des Reichstags, nachdem die Konstituierung desselben schriftlich durch den Präsidenten dem Kaiser gemeldet war, eine Audienz bei Seiner Majestät nachzusuchen. Der dann regelmäßig gewährte Empfang galt dem Präsidium in seiner Gesamtheit, nicht den einzelnen Personen, die ihm angehören. Wie wir erfahren, hat sich diesmal die Anfrage beim Oberhofmarschallamt wegen des Empfangs bei Seiner Majestät nur auf den Präsidenten und den zweiten Vizepräsidenten des Reichs-

tags bezogen. Darauf ist die Antwort ergangen, daß Seine Majestät bestens danken lasse und verbündet sei, die Herren zu empfangen. Diese Antwort wurde auf den Vorschlag des Reichskanzlers gegeben, der dem Kaiser nicht empfehlen konnte, der Abweichung von der gewohnten Regel zu folgen und sie damit zuzulassen.

Breslau, 17. Febr. 91 Mitglieder des Kriegervereins in Hohenlohehütte, die bei der letzten Reichstagswahl für den Polen ihre Stimme abgegeben hatten, sind durch den Vorstandsbeschluss des Kriegervereins ausgestoßen worden. Der Vorsitzende des Vereins hatte wiederholt in Versammlungen daran erinnert, daß es sich mit den Statuten des Vereins nicht vereinbaren lasse, einem Sozialdemokraten oder Polen die Stimme zu geben, und die Mitglieder, die aus politischer Ueberzeugung dies dennoch tun wollten, ehrenhalber vorher freiwillig aus dem Verein austreten mußten.

Oesterreich.

Wien, 17. Februar. Graf Lehrenthal ist heute Abend 9 Uhr 45 Min. gestorben. — Ueber die letzten Stunden Lehrenthals wird gemeldet: Am 2 Uhr nachmittags trat bei Lehrenthal Agonie ein. Die Kabinettstanzel des Kaisers wurde sofort verständigt. Um diese Zeit erfolgte die Ernennung des Grafen Berchtold zum Minister des Innern. Graf Lehrenthal hatte noch gestern durch den Sektionschef Müller dem Kaiser den Wunsch nach Entlassung ausgesprochen lassen. Das kaiserliche Handgeschreiben konnte dem Sterbenden nicht mehr bekanntgegeben werden. Vormittags dankte Lehrenthal dem Kaiser mit den Worten: „Sie haben Ihr Bestes getan, nun ist nicht mehr zu helfen; ultra posse nemo tenetur.“ Dann dankte er jedem seiner Mitarbeiter im Ministerium einzeln und nahm von seiner Gattin und seinen Kindern Abschied. Seinem jugendlichen Sohne sagte er: „Sei immer brav und folge der Mutter.“ Kampferinjektionen lehnte er ab, da sie auch bei seiner Mutter nichts genützt hätten. Gegen 9.45 Uhr ist er dann sanft entschlafen.

Budapest, 18. Febr. Die Blätter feiern in ehrenvollen Nachrufen die Verdienste des Grafen Lehrenthal um die Hebung des Ansehens der Monarchie und bemerken, Graf Berchtold sei auf den Rat des Grafen Lehrenthal ernannt worden, da er am meisten berufen sei, die Politik des Grafen Lehrenthal fortzusetzen.

interessanter Mädchenkopf auf, den er schon vorher bemerkt hatte. „Uniere Studentin der Medizin, Fräulein Dora Schmidt.“ sagte Liane mit besonderer Herzlichkeit.

Blauhaariges Haar schmiegte sich in glatten Scheiteln an die klassische Kopfform und gab den mattgefärbten, groß und vornehm gezeichneten Zügen etwas Eigenartiges, Erntes.

Renate Greifenstein, um die sich noch ein Häuflein Anhängerinnen geschart, hatte endlich alle Hände geschüttelt, die sich ihr entgegenstreckten, alle Fragen beantwortet, die an sie gerichtet worden waren. Man konnte sich auf den Weg machen.

Ein kühler Westwind wehte durch die Straßen, und über dem Sternenhimmel flatterten zerrissene Wolken.

„Ich begreife nicht, wie Mama sich beunruhigen konnte.“ sagte Liane. „Es ist doch noch gar nicht spät.“

„Ihre Mutter möchte auch noch allerlei mit Ihnen besprechen. Sie hat abends eine wichtige Nachricht erhalten.“

„D, wirklich?“ rief Liane lebhaft. „Etwas Süßes, Lustiges, Interessantes?“

„Wie jung Sie sind, daß Sie sich über eine Nachricht so freuen können.“ bemerkte Eva. „Mein Gott! Später, da fürchtet man sich eher vor allem Neuen, vor allen Ueberraschungen.“

„Nein, ich nicht! Ich möchte, daß jeder Tag mir etwas Neues, Ueberraschendes brächte, daß jeder Tag seine besondere Färbung hätte! Nur nicht das ewige Einerlei. An jedem Abend soll man sich doch sagen können, daß man etwas Neues gelernt, erlebt, erfahren hat, ein Stückchen mehr gesehen und gehört hat von all dem Interessanten, was es auf der Welt gibt. Aber bitte, Herr Doktor, verraten Sie mir's. Was für eine Nachricht ist's?“

„Ihr Vormund hatte seinen Besuch für morgen angefündigt.“

Italien.

Rom, 18. Febr. Die politischen und diplomatischen Kreise Italiens nehmen lebhaften Anteil an der Trauer um das Hinscheiden des Grafen Lehrenthal. Auch das italienische Volk bedauert aufrichtig seinen Tod. Die Blätter hier und in der Provinz widmen dem Wirken des Verstorbenen lange Spalten und heben besonders seine Italien gegenüber bewiesene bundestreue Gesinnung und die Worte hervor, denen er aus Anlaß des Konflikts zwischen Italien und der Türkei in den Delegationen Ausdruck gab.

Vereinigte Staaten.

Newport, 17. Febr. Wie das Journal of Commerce aus Washington meldet, bereitet das Verkehrsamt des Repräsentantenhauses eine Gesetzesvorlage vor, nach welcher den Schiffen aller Länder gleiche Rechte im Panamakanal eingeräumt werden und keine Bevorzugung amerikanischer Schiffe eintreten soll. Die Vorlage setzt den Kanalzoll auf höchstens 1.25 Dollars fest.

China.

Peking, 17. Februar. Der neue Präsident der Republik China, Yuanjichai, wird, dem Vertreter der Times in Peking zufolge, mit Glückwunschsdepeschen aus ganz China, aber auch aus den chinesischen Kolonien auf den Philippinen, San Franzisko, Mexiko und anderswo, geradezu überhäuft. Gestern nachmittag machte ihm der englische Gesandte einen persönlichen Glückwunschbesuch. Der neugewählte Präsident befindet sich in bester Stimmung und zeigt wenig Spuren von der aufreißenden Nervenangst, der er seit seiner Ankunft in Peking ausgesetzt gewesen ist. — Ueberall verschwunden die alten Drachenbanner, um der neuen republikanischen Flagge Platz zu machen. Für die nächsten Wochen werden große Festlichkeiten vorbereitet. — Yuanjichai hat sich gestern seinen Jopf abschneiden lassen.

Korea.

Tokio, 17. Februar. Nach einem Telegramm aus Seoul wurde eine Anzahl Personen verhaftet im Zusammenhang mit einer Verschwörung, welche die Ermordung des Generalgouverneurs von Korea, Grafen Feruchis, bezwecken soll. Unter den Verhafteten befindet sich Baron Inshito, der frühere Präsident des Geheimen Rates.

Neue Frauen, alte Liebe.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

(Fortsetzung.)

Maurus mußte über sich selbst lächeln, als er dann mit den beiden Mänteln zu den Damen zurückkehrte. Die kleine Gruppe, die noch zusammenstand, das waren wohl die führenden Persönlichkeiten des neuen Vereins, und er, der einzige noch anwesende Herr, kam nun mitten hinein in diesen Kreis moderner Frauen, die mit ihrem Selbstvertrauen ihrem Geschlecht neue Wege weisen wollten. Liane warf ihm einen übermütigen Blick zu, als fände auch sie es ungemein drollig, daß er sich nun allein ihren neuen Bekannten vorstellen lassen mußte. Er gestand sich freilich, daß nur eine einzige ungefähr dem Bilde entsprach, das er sich bisher mit heimlichem Schauder von einer Emanzipierten gemacht hatte. Nur Oly Wuttsch mit ihrem Buschelhaar, ihrer schlecht sitzenden Bluse, mit dem bloßen Hals und dem Lederrod sah ziemlich vernachlässigt aus. Julia Havemann, deren Namen Liane mit stolzer Betonung das „Doktor juris“ beifügte, war mit ihrem dunklen Knabenkopf, mit dem Herrenhut und dem Radmantel für keinen Geschmack zu männlich in der Erscheinung. Aber die übrigen hatten gar nichts Auffallendes. Mit einer gewissen Ueberraschung verneigte er sich vor Baronin Grell, einer blauen, älteren Dame, die ehemals eine berühmte Schönheit gewesen war, die ein reichbegabtes Leben und viele Erfahrungen in der Liebe hinter sich hatte und nun unter den Damen neue Anregung zu suchen schien.

Neben einer grauhaarigen Lehrerin mit der Brille über den kurzschichtigen Augen, einer rötlichen, jungen Blondine und einer sehr reifol aussehenden Geheimrätin mit dem Embonpoint der Vierzigjährigen tauchte ein

„Das ist alles?“ rief Liane mit einem solchen Ton der Enttäuschung, daß Eva und Doktor Maurus herzlich lachen mußten.

„Es soll auch der Sohn mitkommen. Ich meine, Ihre Mutter sagte: Ihr hübscher Vetter.“

„Das also — das war die große Ueberraschung! Diese Glücksbotschaft mußte ich natürlich heute noch hören.“ stieß Liane höhnisch hervor. Dann warf sie mit einer raschen Bewegung den Kopf zurück und schaute mit einer Trostsalbe zwischen den Brauen zu dem Begleiter empor.

„Gestehen Sie's ehrlich, Herr Doktor! Sind Sie auch mit im Komplott? Wollen Sie mir auch diesen Oberkenntnis antreiben als den herrlichsten aller Männer? Haben Sie auch an Mamas Zukunftsplänen, die ich so gut durchschaue, mitgebaut?“

„Ach! Welch törichte Idee, Fräulein Liane! Ich kenne Ihren Vetter ja gar nicht. Und es fielen mir doch überhaupt nicht ein.“

Seine Stimme klang merkwürdig erregt; aus den Worten sprach so unverkennbar Schreden, Jörn, Empörung, daß Eva unwillkürlich ihren Blick auf ihn heftete. Es fiel ihr auf, daß er plötzlich ganz blaß und verstört ausah.

„Das ist nett von Ihnen, Herr Doktor.“ sagte Liane freudig. „Aber ich hätte mich auch nicht gefürchtet, wenn ich gegen Sie alle kämpfen müßte.“

Man hatte nun den Odeonsplatz erreicht; einige der Damen verabschiedeten sich. Nach einer Weile rief auch die Studentin den Voranschreitenden noch „Gute Nacht“ zu und bog in eine stille Seitenstraße ein.

Doktor Maurus tat es ganz leid, wie er das schöne Mädchen so allein in der Naachtstunde dahinschreiten sah. Aber sie schien vollständig furchtlos und sicher. Sie hatte wohl keine Mutter, die sich um ihr Ausbleiben ängstigte, und war es gewohnt, einsam ihren Weg zu gehen.

Aus dem Großherzogtum.

* **Oldenburg, 18. Febr.** Eine größere Felddienleistung hat unsere Infanterie-Regiment am Freitag und Sonnabend in der Umgegend, woran auch die Maschinengewehr-Abteilung und das Seebataillon aus Wilhelmshaven teilnahmen. Gestern nachmittag marschierte das Seebataillon mit einem Trommler- und Pfeiferkorps durch unsere Stadt zum Bahnhof, um wieder nach Wilhelmshaven zurückzufahren.

* **Oldenburg, 16. Febr.** In einem großen Wohltätigkeitskonzert wirkte hier die Bremer Sängerin Fräulein Charlotte Kalkmann mit einer Bruchhosen Arie und Liedern von Wolf und Strauß sehr erfolgreich mit. Die Infanterie-Kapelle unter Erichs Leitung eröffnete mit der Curranthe-Duetture. Sie begleitete den Oberleutnant von Frankenberg, der in geradezu genialer Weise das Es-dur-Konzert von Beethoven spielte und auch Fräulein Kalkmann begleitete. Mit einer Tarantella von Lütz benies er dann abermals seine souveräne Klaviermeisterhaft. Den Schluß bildete die Ballade „Jung Na“ von Wilbenbruch, die Frau Oberleutnant v. Reichenbach deklamierte unter Begleitung des Herrn v. Frankenberg. Den Solisten wurden Blumen und Lorbeerkränze gegeben.

* **Oldenburg, 18. Febr.** Gestern sind am Schluß des Güterzuges 6437 bei der Ausfahrt aus der Station Immer ansehender infolge Uebersteigens eines Rades in einer Gleisströmung neun Wagen entgleist. Das Hauptgleis war bis etwa 12 Uhr mittags am 18. Febr. gesperrt, so daß bei den Personenzügen umgestiegen werden mußte. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Vermischtes.

* **Berlin, 17. Februar.** Ein Aufsehen erregender Diebstahl beschäftigt seit einigen Tagen die Kriminalpolizei. Am 9. Februar wurde ein vor einem Hause in der Potsdamer Straße stehendes Dreirad gestohlen, auf dem sich drei Bände Akten der Generalordenskommission befanden, die deshalb von besonderem Werte sind, weil in ihnen zahlreiche Schriftstücke mit der Namensunterschrift Kaiser Wilhelms I. enthalten sind. Wahrscheinlich war es dem Diebe nur um das Dreirad zu tun, von der Wichtigkeit der Akten hat er, wie angenommen wird, wohl kaum eine Ahnung gehabt. Möglich ist aber immerhin, daß der Dieb versuchen wird, aus den Akten Kapital zu schlagen, nachdem er von ihrem Inhalt Kenntnis erlangt hat.

* **Hamburg, 17. Februar.** Infolge des dichten Nebels ist die Schifffahrt vollständig ins Stocken geraten. Seit gestern Abend 11 Uhr sind nur zwei Dampfer im Hafen angekommen. Die ausgehenden Dampfer mußten schon bei Blankenese vor Anker gehen, um klares Wetter abzuwarten.

* **Guben, 17. Februar.** Der vor kurzem in Berlin verstorbene Dr. Schlieff aus Guben hat seiner Vaterstadt 1 Million Mark für wohltätige Zwecke testamentarisch vermacht.

* **London, 17. Februar.** Der Flieger Graham Gilmour ist auf einem Fluge nach Richmond tödlich abgestürzt.

* **Ueber die Heldenmütigkeit eines Bahnwärters** Rife berichtet die Londoner Blätter. Der Mann, der auch den Weichenstellerdienst zu versehen hatte, verlor, als er sich an einer Weiche zu schaffen machte, plötzlich das Gleichgewicht und stürzte auf die Gleise, als im selben Augenblick ein Schnellzug herangebraust kam, der die

„Aber wir wollten doch heute Abend noch den Verkauf Ihres Bildes feiern, Fräulein Leykam! Warum war denn gar nicht mehr die Rede von dieser hübschen Idee?“ rief Fräulein Doktor Havemann, als man noch plaudernd an einer Ecke zusammenstand.

„Ich wollte die Damen lieber bitten, morgen Abend in mein Atelier zu kommen,“ erwiderte Eva. „Nach dem Nachessen, nicht wahr, zu einer Bowle? Den anderen schreibe ich noch. Sie finden sich doch auch ein, Fräulein Liane?“

„Aber natürlich! Furchtbar gern!“

Eva und Liane hatten am weitesten nordwärts zu gehen; aber man stand bald vor der eleganten Starckenbergschen Villa in der Georgenstraße. Die Fenster waren noch hell erleuchtet, der Lichtschimmer fiel auf das hübsch gepflegte Vorgärtchen, in dem schon Krokus eingepflanzt waren und eine Hyazinthenbede duftete. Als ihre Schritte und ihre Stimmen in der Nachstille vernehmbar wurden, öffnete sich im ersten Stockwerk eine Tür; man sah in ein reichendes, wohlliches Gemach mit lichten Stoffen, mit Bildern an den Wänden und blühenden Blumen. Lianes Mutter war auf den Balkon herausgetreten und rief:

„Ach, endlich, endlich kommst Du heim, Rind! — Vielen, vielen Dank, Herr Doktor!“

Wie sie verwöhnt wird mit Liebe! dachte Eva. Sie ahnt gar nicht, was für ein Glück sie ist.

Sie ging noch eine kleine Strecke mit Doktor Maurus weiter, bis an das große Mietshaus, in dem sie ihr Atelier und ihr bescheidenes Stübchen hatte.

„Aho Sie haben Ihr hübsches Kinderbild in der großen Ausstellung verkauft? Ich gratuliere Ihnen, mein Fräulein.“

Kleider des Unglücklichen ergriff und ihn mehrere hundert Meter weit schleifte. Trotzdem Rife Arm- und Beinbrüche sowie schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, schleppte er sich dennoch mit Aufbietung seiner letzten Kraft bis zu seinem Wärterhäuschen, wo er noch die Weiche für den folgenden Zug stellte, so daß ein unabsehbares Unglück vermieden wurde; dann brach er bewußtlos zusammen.

* **Der New Yorker Sensationsprozeß.** Der nach dem Habescorpus-Befehl des New Yorker Obergerichtes Gerard zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilte Kammerdiener Brandt, der unschuldig verurteilt sein soll, wurde am Donnerstag dem Richter vorgeführt. Zu einer peinlichen Sensation gestaltete sich die Vernehmung des Richters Kojalski, der den unglücklichen jungen Menschen vor fünf Jahren verurteilt hatte. Nach den Gesetzen mußte er formell befragt werden, ob er gegen eine Wiederaufnahme des Verfahrens etwas einzuwenden habe. Kojalski war totenbleich; er erklärte keinen Einwand zu erheben, und brach dann fast ohnmächtig zusammen. Die zweite, womöglich noch größere Sensation bildete die Vernehmung des Kaufmanns Brandt, der vor fünf Jahren ein hübscher Jüngling von einundzwanzig Jahren war. Fest sah er gealtert und gebrochen aus. Auf die Frage, ob er Gründe habe, sein Urteil als Fehlurteil zu betrachten, schrie er förmlich „Ja!“. Hierauf fragte ihn Richter Gerard: „Was haben Sie in der Nacht, in der Sie angeblich einen räuberischen Überfall gegen den Bankier Mortimer Schiff verübten, als erlassener Kammerdiener in seinem Hause zu suchen gehabt?“ Brandt erwiderte flüsternd: „Ich kam, weil mich ein Wesen, das ich liebte, gerufen hatte.“ Nach diesen Worten brach ein förmlicher Tumult im Gerichtssaale aus, und Richter Gerard verlegte die Verhandlung, um nunmehr einen regulären neuen Prozeß gegen Brandt anzusehen. Die Anwältin des Bankiers Schiff erklärte, daß ihr Klient sich nicht länger einem neuen Prozeß widersetzen wolle, da er nun die Pflicht habe, in öffentlicher Gerichtsverhandlung die Ehre jener Frau zu retten, die ihm lieber sei als sein Geld und seine Millionen. Sämtliche New Yorker Zeitungen leitartikel über den Fall Schiff-Brandt und verlangen volle Klarheit und ein einwandfreies Gerichtsverfahren.

* **Vom wihigen Morik Rosenthal** berichtet der Vester Lloyd einige neue Bonmots. Rosenthal verglich zwei Pianisten miteinander: „Der eine erschöpft den Inhalt des Stückes, der andere das Publikum.“ Ein Musiker bemerkte einst gegenüber Rosenthal in bezug auf die „Hamlet“-Dürrtüre von Joachim, er finde den Titel nicht gerechtfertigt, da die Musik nichts vom grandiosen Vorwurf erkennen lasse. „Im Gegenteil“, meinte Rosenthal, „ich frage mich bei diesen Themen Joachims: Sein oder nicht sein? Ein bekannter Pianist spielte einmal in seinem Konzert den Minutenwalzer von Chopin in der Terzenbearbeitung von Rosenthal. Dieser war anwesend und gratulierte dem Kollegen herzlich mit den Worten: „Dieser Minutenwalzer war die schönste Viertelstunde meines Lebens.“

* **Die Titulierungssucht.** Wer lustige Beispiele menschlicher Titelssucht zu sammeln liebt, findet in Bayern seine Rechnung. Besonders die Frauen zeichnen sich da aus. Man braucht nur den Anzeigenteil der Zeitungen durchzugehen. Gerade wenn Rang und Titel in Schall und Ruf aufgehen, bei Todesfällen stammt noch einmal die gesellschaftliche Legitimationsucht auf, und je niedriger die Stufe, desto hochtrabender die Worte. Es genügt nicht, daß Herr Mons Maier gestorben ist, nein, die tief trauernden Hinterbliebenen zeigen den Tod des „ehemaligen prinzipalischen Hofputzmachermeysters“ an. Frau Crescentia Wackernagel war „verwitwete

„Danke. Es ist ja bei dem massenhaften Angebot wirklich wie ein Treffer in der Lotterie,“ sagte sie lachend.

Es fiel ihm auf, daß diese fröhliche Unverheiratete mit ihrer liebenswürdigen Heiterkeit doch so gar nicht den Eindruck einer alten Jungfer machte. Sie war ja gewiß schon dreißig. Aber fest und sicher stand sie im Leben in vollem Zusammenhang mit der Welt, weil sie mitreibe, mitgeschaffe; ganz und gar nicht wie eine in den Winkel Geisobene, von Schicksal Vernachlässigte. Vielleicht hatten die Frauen doch recht, wenn sie mit solcher Energie ihren Platz im Arbeitsleben forderten!

Sie drückten sich herzlich die Hand, wie Menschen, die bei der ersten kurzen Begegnung fühlten, daß sie einander sympathisch waren.

Als Eva dann im dunklen Hausflur das mitgebrachte Wäscherchen anzündete und über die finstere Treppe zu ihrer kleinen Wohnung emporstieg, packte sie ein schmerzliches Gefühl der Vereinamung.

Den ganzen Tag war sie in einer glücklichen Stimmung gewesen; der erste größere Erfolg hatte sie in einen wahren Freudenrausch verkehrt. Aber nun kam mit einmal eine traurige Ernüchterung über sie; sie fand es unangenehm trübselig, wie sie einsam ihr Butterbrot verzehrte, so allein bei der Lampe saß. Und es war doch jetzt Jahren so gewesen. Was war denn plötzlich geschehn, daß ihr Leben ihr so freudlos und grau erschien?

Langsam, in Gedanken versunken, legte Maurus den Heimweg zurück. Aber er dachte nicht mehr an seine Arbeit, nicht mehr an den alten Frundsberg.

Sein eigenes Herz gab ihm Rätsel auf, über die er nachsinnen und grübeln mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Hotelportiersgattin“ und Sabine Ziegler „penf. Haderstochter“. Keit ist es, daß eine „Dampfwärmerinhabertochter“ sich mit einem „geprüften Schornsteinfegergejellen“ verlobt. Die Krone aber setzte ein „Wagner Feitberichter“ jener Dame des Komites auf, die einem Prinzen zu Tanz geführt wurde und daher von einem schönen Titels bedurfte. Er ward ihr, denn die „Hofglasmalereifabrikdirektorsgattin“ kommt leicht keine Rivalein hinaus.

Nachdruck verboten.

Zur Geschichte des Brettspiels.

Eine kulturhistorische Plauderei von M. Lorenz.

Kraft beinahe, wie die Kultur, ist der Sinn der Menschen für Spiele und Zeitvertreibungen.

Mit welcher Anmut grenzenlosen Leidenschaft die alten Germanen dem Würfelspiel ludigten, tadelt sich Tacitus, der uns zuerst von ihnen Näheres erzählt im mittel, daß sie nicht nur Hab und Gut, Weib und Kind, sondern sich selbst mit Leib und Leben verpielten.

Fast ebenso lange wie die Würfel, ist in Deutschland das Bidelbrett oder der Zabel, ein Brettspiel ähnlich unserem heutigen Damepiel, bekannt, das mit geschliffenen Steinen gezogen wurde.

Je weiter man in Kunstfertigkeit und Luxus vor schritt, um so kostbarer und schöner wurden auch die Bretter und Steine. Auf den sogenannten Londersischen Goldhörnern, einem Funde aus dem Beginn des Jahrhunderts n. Chr., findet sich schon die kunstvoll ge flopte Abbildung zweier, das Brettspiel ausübenden Männer.

Man findet auch heute in verschiedenen Altertums sammlungen herrlich erhaltene Bretter und Steine aus Bein, Elfenbein, Gold, mit Edelsteinen verziert. Der artige prächtig gearbeitete „Bidelsteine“ sind z. B. in der Sammlung mittelalterlicher Gegenstände zu Basel, Sigmaringen, Nürnberg usw. aufbewahrt worden.

Ganz besonders liebten die Frauen und jungen Mädchen das Brettspiel, und man setzte Gewinne aus die der Siegerin in Form von Spangen, kleinem Schmiede, zahmem Getier, als Falken, Hündchen, spre chenden Stauern und dergleichen zufielen.

Dabei gerieten die Parteien nicht selten in die leb hafteste Erregung, und häufig kam es zu heftigen Streit lichen, denn trotz aller Loblieder waren die Holben de maliger Zeit um nichts sanfter und nachgiebiger als le den schaftliche Spielerinnen unserer Tage, wenn auch die milderen Sitten, Ausfälle und Raufereien, wie sie de mals unverbürgtem Gerücht zufolge vorgekommen sein sollen, wohl heute seltener zum Ausdruck kommen mögen.

Auch ein mit Würfeln auszuführendes Brettspiel, „Luf“ genannt, das unserem heutigen Trictrac oder Luf entspricht, bürgerte sich bald in den deutschen Frauen kementen ein und bildete eine beliebte Unterhaltung, besonders wenn fremde Gäste von den Töchtern des Hauses unterhalten werden sollten.

Selner Altned erzählt uns in seinem wunder schönen Werke: „Kunstwerke und Geräte des Mittelalters“ von den kostbaren Brettspielen, die aus einer Funde in Aischaffenburg stammen, der unter dem Altar der Kirche lag. Man hatte sie dann als Reliquien behälter benützt. Die einzelnen Felder bestanden aus Zaspis- und Bergkristallplättchen mit eingeleigten kunstvollen Figuren aus Goldsilber. Der Dedel ist von Bergkristall und zeigt reihen Silberfigurenschmuck. Ein gleich wertvolles Brettspiel befindet sich in der aus Schloß Ambras nach Wien überführten Sammlung, der schönen Welferin einst gehörig. Ueber dem bei uns als Damepiel bekannten Brettspiel kannte man im Mittelalter auch schon das Mischspiel, doch wurde es wohl in anderer Weise gespielt, es ist unter dem Namen „Das Milen“ in verschiedenen alten Dokumenten erwähnt. Hug von Trimberg erwähnt bereits ein Knöchelspiel mit „trüchelin“ und „trücheln“.

Wurden nun in frühen Zeiten diese Spiele schon vielfach betrieben, so scheint doch allen voran das königliche „Schach“ zu stehen, das als höchste Kunst Zünslingen und Mädchen frühzeitig gelehrt wurde. Man nannte es im Mittelalter ein Herrenspiel, weil es hauptsächlich an den Höfen und in vornehmen Kreisen, auch besonders bei den hohen und höchsten Kirchenfürsten mit Vorliebe geübt wurde.

Es ist als Kriegsspiel in Indien im fünften Jahrhundert etwa erfunden worden, kam von da nach Persien und breitete sich im sechsten und achten Jahrhundert über Arabien und den Orient aus, wo es mit ganz besonderer Liebe gepflegt wurde. Um das Jahr 1000 kam das Schachspiel dann nach Italien, und schon 1063 klagt ein gewisser Pater Damiani in einem Briefe über das weltliche genußsüchtige Leben der Priester und ihr wütendes und leidenschaftliches Schach- und Würfel spiel.

Ende des elften Jahrhunderts wird dagegen von einem gelehrten Spanier Petrus Alfonso anerkennend das Schachspiel zu den sieben ritterlichen Künsten hinzugezählt und seine Ausübung als würdig und geistfördernd anerkannt.

Auch in Oberdeutschland wurde, möglicherweise sogar noch eher als in Italien, des Schachspiels mit Eifer gepflogen, denn schon Mitte des elften Jahrhunderts ist der Held einer novellistischen Erzählung Ruodlubs ein eifriger Schachspieler.

Früher als bei genanntem Ruodlieb findet sich das

Schach aber nirgends, während es von da ab in vielen Werken genannt und sportsmäßig geübt wird.
 Nach v. d. Linde stammen die ältesten noch vorhandenen Schachfiguren aus dem zwölften Jahrhundert und sind schwere faulstocher Stücke, aus Hirschhorn und Bein gefertigt, aber auch diese einfachen und grobgeschmittenen Figuren wichen bald je nach Mitteln und Geschmack an künstlich geschliffenem Holz, Eisenblei, Horn, Knochen, ja in Frankreich schnitt man köstliche Schachfiguren aus Edelsteinen.
 In höchstem Ansehen stand das Herrenspiel im dreizehnten Jahrhundert, wo sogar Predigten des Mönches Jacob von Cesloles Allegorien und Gleichnisse enthielten, die der Bedeutung der einzelnen Schachfiguren entlehnt und auf damalige gesellschaftliche und sittliche Verhältnisse angewendet wurden. Diese Predigten Cesloles sind, vielfach überliefert, in Poesie und Prosa verwendet worden.
 Das Karten- und Würfelspiel unterlag in vielen Gegenden einem strengen Verbot, worin jedoch Brett- und Schachspiel nicht einbegriffen waren. Die Zensurbezeichnungen damaliger Zeit entsprechen der heutigen.

Nex oder Künec (König), Domira oder Küneginne (Königin), Senex oder Ritter (Springer), rochus oder Rote (Turme), pedites oder Läufer. Die Bauern hießen Wenden oder Wuzgenen (Fußgänger).
 Auch in unseren Tagen, wo das Schach zum wissenschaftlichen Sport geworden, gehört es noch unter die vornehmsten Spiele. Schachklub-Kongresse und Wettspiele legen hierfür bereits Zeugnis ab.
 Bei unseren modernen Frauen jedoch wird das Schach nicht mehr mit solcher Vorliebe gepflegt wie von den Mnfrauen einer verhältnissen Zeit. Wenn dies Spiel vor allem Geisteskonzentration und Geduld verlangt, so sind das Dinge, die der strebenden Frau von heute nicht schwer fallen, aber sie erfordern Zeit, und Frauen, die Zeit haben — sind selten.

Humoristisches.

Rechnungsrat Gmüslinger ist ein leidenschaftlicher Temperenzler und macht für seine Ueberzeugung überall Propaganda. Unlängst kam er im Restaurant bei einer schmeckenden Mineralwasser mit einem alten Biervertilger zusammen. Der Streit zwischen Beiden endete folgendermaßen: „Auch das ist sicher, daß der Alkoholgenuss die Energie, jede Fähigkeit der Selbstüberwindung untergräbt.“ — Darauf sein Widersacher: „So? Glaubst du? Ich werd' Ihna aber gleich das Gegenteil beweisen! Konnten So Ihna jetzt überwinden, daß a Einzel Bier trinfen? Na! Ichon!“ — Rechnungsrat Gmüslinger gab's auf.
 Kündigungsgrund. — Warum kündigen Sie denn eigentlich, Anna? — „Mein heutiger Schach ist Briefträger und da will er jeden Abend nicht auch noch zu mir herauf vier Treppen laufen!“
 Benützte Gelegenheit. Mann: „Jetzt haben Sie sich gar zum Vorstand des Verschönerungsvereins gewählt.“ — Frau: „Dann fang nur gleich bei mir an! Ich brauch' notwendig ein neues Gebiß!“
 Ein Matrose, der Schmerzen in den Augen verspürte, wusch sich letztere stets mit einem nassen Tuch. Als nun gelegentlich einer derartigen Selbstoperation der Schiffsarzt zufällig vorbeikam, fragte er den biederen Mann, was ihm eigentlich fehle. Matrosen antwortete: „Meine Augen tan ma weh.“ — „Nun, und warum kommen Sie denn nicht zu mir?“ — „Oh na, danke schön, Herr Doktor, aber mit die Augen is net spagen!“ wehrte er gelassen, aber entschieden ab.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. Wie das Berl. Tagebl. berichtet, wurde am Sonnabend in Zittau ein früherer Student verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, der Mörder der Familie Schulze in der Alten Jakobstraße in Berlin zu sein. In seinem Besitz wurden zahlreiche Goldstücke, Uhren und Ringe gefunden, die er in Zittau gekauft haben wollte und die anscheinend aus dem Laden des ermordeten stammen.
 Kiel, 18. Febr. Der Kaiser besichtigte nachmittags die Fortschritte der Arbeiten am Kaiser Wilhelm-Kanal und folgte abends einer Einladung des Prinzen Waldemar zum Souper in seiner Villa. Um 10,45 Uhr abends reiste der Kaiser nach Berlin ab. Prinz Heinrich war ihm Abschied auf dem Bahnhof anwesend.
 Thorn, 18. Febr. Vom galizischen Oberlauf der Weichsel wird Hochwasser gemeldet.
 London, 18. Februar. Die Lage in den Docks von London wird wieder ernst. Die Dockarbeiter weigern sich nach den Bestimmungen des neuen Abkommens, das durch George Asquith vermittelte, zu arbeiten. Tausende von Tonnen Waren liegen in den Docks, und niemand mag sie anquähen. Eine Firma, die den Schutz der Waren nachsuchte, um eine Sendung Güter fortzuführen, wurde verweigert, daß die Polizei den Abtransport nicht für angezeigt halte, wenn die Firma verhindern sollte, die Waren fortzuschaffen, so würde sie dies eigene Gefährdung tun. Eine andere Firma lehnte selbst den Transport leicht verderblicher Güter ab, sofern nicht der militärischen Schutz gesichert werde.
 London, 19. Februar. Die Blätter berichten aus San Francisco: Aus einer Höhe von etwa hundert Me-

ter sind hier zwei Zweifelder abgestürzt. Der deutsche Flieger Hoff wurde tödlich verletzt, der Engländer Glenmarrin kam ohne Wunden davon. Beide Flugzeuge wurden zerrummert.

Serajewo, 18. Febr. Heute abend kam es vor der katholischen Kathedrale zu einer Demonstration von Kroaten gegen Ungarn. Als Wachmannschaften die Menge zum Auseinandergehen aufforderten, fielen mehrere Schüsse und gegen die Polizei wurden Steine geschleudert. Die Polizei räumte hierauf den Platz mit blanker Waffe. Durch die Schüsse wurde ein mohammedanischer Student getötet und ein Polizist durch einen Steinwurf schwer verletzt. Als Militär herbeikam, zerstreute sich die Menge sofort. Um 9 Uhr abends herrschte wieder Ruhe, doch hält das Militär noch die Straßen besetzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Washington, 18. Febr. Der Gesandte von Kolumbien hat dem Staatsdepartement in nichtamtlicher Form vorgelegt, Staatssekretär Knox möge es auf seiner Fahrt nach Mittelamerika nicht für angezeigt halten, Kolumbien zu besuchen. Der Gesandte gab als Grund seines Vorschlags die wegen des Erwerbs der Panama-Analohne durch die Vereinigten Staaten bestehenden Meinungsverhiedenheiten zwischen Kolumbien und den Vereinigten Staaten an. Staatssekretär Knox wird wahrscheinlich nicht nach Kolumbien gehen.
 Buenos Aires, 18. Februar. Nachdem Paragua Genugtuung gemahnt hat, erfolgte heute die Unterzeichnung des Protokolls, durch das zwischen Argentinien und Paragua die Beziehungen wiederhergestellt werden.

Dar-es-Salaam, 18. Febr. Gestern wurde das Urteil des Kaiserlichen Obergerichts in der Berufungssache gegen den Freiherrn von Wächter, den früheren Referenten des Gouvernements, veröffentlicht. v. Wächter war des Meineids angeklagt und in erster Instanz zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gestern wurde er freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Berlin, 19. Febr. Der Kaiser ist heute früh um 8,10 Uhr von Kiel kommend auf dem Lehrter Bahnhof hier eingetroffen.
 Berlin, 19. Febr. Die Luftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. hat ihr Passagier- und Kellamluftschiff Parival 6 für die Monate Juli, August und September an die Genossenschaft Aero in Luzern vermietet. Es wird beabsichtigt, das Luftschiff auf dem Luftwege von Berlin nach Luzern zu bringen.
 Wien, 19. Febr. Reichsminister von Bethmann Hollweg und Staatssekretär von Aiderlen-Wächter haben gestern der Gräfin Lehenthal ihr Beileid ausgesprochen.

Paris, 19. Febr. Durch einen Felssturz wurde der Eingang des im Bau begriffenen Tunnels von Bus Morens der Transpyrenäischen Bahn vollständig verschüttet. Die im Tunnel eingeschlossenen 150 Arbeiter konnten nach mehrstündiger angestrengter Arbeit befreit werden.

Nantes, 19. Febr. In der vergangenen Nacht wurde ein Teil der Bretagne-Werft durch einen Feuerschiff einengest. Der Schaden wird auf 500 000 Fr. geschätzt.

London, 19. Febr. Der Hauptmann der italienischen Luftschiffabteilung Winkel, der seit einigen Wochen in England weilte, um Aeroplane für italienische Rechnung zu prüfen und zu kaufen, stürzte Sonntag bei Salisbury ab, brach beide Beine und zog sich andere schwere Verletzungen zu.

Handelsteil.

Murich, 17. Febr. Dem gestern hier abgehaltenen Pferdemarkt waren 453 Pferde zugeführt. Verkehr und Handel gestalteten sich recht lebhaft. Preise: Luxusperde, nur vereinzelt zum Verkauf gestellt, bedangen bis 1200 M., beste junge Arbeitsperde 900 bis 1150 M., ältere 600 bis 900 M., minderwertige bis 500 M., alte Tiere 90 bis 120 M.
 Leer, 17. Februar. Prima Stallbutter 58, prima reine Neumilchbutter 63 M.
 Weener, 17. Februar. (Butter- und Käsemarkt.) Prima Neumilchbutter wurde heute mit 63 M. bezahlt. Käse war nicht angebracht.

Nachdruck verboten.

Wetterausichten für mehrere Tage imvoraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes
 22. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, milde.
 23. Februar: Vielfach heiter, milde.
 24. Februar: Bewölkt, feucht, Niederschläge, windig, kühl.

Spielplan des Großherzoggl. Hoftheaters in Oldenburg.
 Donnerstag, 22. Februar: 73. Vorst. im Ab. Zum letzten Male: Die geschiedene Frau. Anfang 7,30 Uhr.
 Freitag, 23. Februar: Außer Ab. Volksvorstellung, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Julius Caesar. Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare. Anfang 7,30 Uhr.
 Sonntag, 25. Februar: 74. Vorst. im Ab. Götz von Berlichingen. Schauspiel in fünf Akten von Goethe. Anfang 7 Uhr.

Fahrpläne.

(Gültig vom 1. Oktober 1911 bis 30. April 1912.)
Von Zeven nach Wittmund.
 Zeven ab 7,21* 8,00 10,00 1,38 5,15 7,12* 9,17
 Wittmund an 7,38 8,17 10,17 1,55 5,32 7,29 9,34
 * Werktags, jedoch nicht vom 27. Dezember bis 6. Januar und 1. bis 13. April.
 † Nur am Werttage vor Sonn- oder Festtagen.
Von Wittmund nach Zeven.
 Wittmund ab 7,43* 9,03 11,55 3,04 6,55 8,53
 Zeven an 8,00 9,20 12,12 3,21 7,12 9,10
 * Werktags, jedoch nicht vom 27. Dezember bis 6. Januar und 1. bis 13. April.
Von Zeven nach Wilhelmshaven.
 S. ab 5,21* 5,54 8,32 9,28 12,19 3,26 7,27 9,21 10,26*
 W. an 6,23 6,54 9,29 10,23 1,07 4,25 8,49* 10,22 11,22
 † Werktags. ‡ Sonn- und Festtags auch 8,25.
 § Sonn- und Festtags.
 Wertags: Zeven ab 7,17, Sande an 7,38, ab 7,55, Wilhelmshaven an 8,04 abends.
Von Wilhelmshaven nach Zeven.
 W. ab 7,05 8,48 12,38* 4,02 6,06* 7,50* 10,58
 S. an 7,57 9,50 1,33 5,03 7,00 9,07 12,00
 † Sonn- und Festtags auch 12,44. ‡ Wertags.
 § Sonn- und Festtags auch 8,10.
 Wertags: Sande ab 7,53, Zeven an 8,23 morg. Sande ab 7,58, Zeven an 8,19 abends.
Von Zeven nach Carolinenfiel.
 Zeven ab 8,25 9,58 1,40 5,10 9,14
 Carolinenfiel an 9,06 10,39 2,21 5,51 9,55
Von Carolinenfiel nach Zeven.
 Carolinenfiel ab 7,05* 8,33 11,28 2,38 6,30 8,20
 Zeven an 7,45 9,15 12,09 3,19 7,11 9,01
 † Wertags.
Von Zeven nach Bremen.
 Zeven ab 5,21* 5,54 9,28 12,19 3,26 7,27 9,21
 Oldb. an 6,53 7,50 11,09 2,05 5,15 9,20 10,48
 Oldb. ab 7,00 8,04 11,25 2,18:2,30 5,28:6,08 9,35 10,53
 Brem. an 7,52 9,21 12,23 3,13:3,55 6,21:7,28 10,54 11,41
 † Zeven-Sande nur Wertags.
Von Bremen nach Zeven.
 Bremen ab 6,00 6,23 10,08 1,13 1,53 5,05 6,15 8,30
 Oldenb. an 6,50 7,41 11,10 2,39 2,48 6,25 7,06 9,52
 Oldenb. ab 7,02 7,59 11,30 3,06 2,54 7,17 7,10 10,08
 Zeven an 8,23* 9,50 1,33 5,03 | 9,07 8,19* 12,00
 † Wertags.
 Dampfverbindung, Wilhelmshaven-Edwarderhörne.
 Wilhelmshaven ab 6,30 10,00 2,00 5,05
 Edwarderhörne an 7,— 10,30 2,30 5,35
 Edwarderhörne ab 8,40 12,05 3,15 6,45
 Wilhelmshaven an 9,15 12,40 3,45 7,15

Anzeigen

aller Art

wie

| | |
|-------------------------------|---------|
| An- und Verkäufe | — — — — |
| Auktionen | — — — — |
| Familien-Anzeigen | — — — — |
| Holzverkäufe | — — — — |
| Kapital-Gesuche und Angebote | — — — — |
| Kauf- und Pachtgesuche | — — — — |
| Miet-Gesuche | — — — — |
| Stellen-Gesuche und Angebote | — — — — |
| Submissionen | — — — — |
| Verkäufe von Grundstücken zc. | — — — — |
| Vermietungen | — — — — |

empfehlen wir, im Zeverschen Wochenblatt erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expedition des Zeverschen Wochenblattes in Zeven.

Manoli

Cigarettes

Specialität

Dandy

Meine Kleine

La fleur

Wegen Umzugs
verlaufe von jetzt an sämtliche
Sorten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kin-
der zu jedem nur irgend an-
nehmbareren Preise
Schlachtfür. 336. Th. Freierichs

Tapeten,

Glas, nach Maß geschnitten,
Alkohol (gef. gesch.),
bestes Stauböl, Gold- und
Bilderleisten empfiehlt
Schlachtfstraße. H. Duden.

**Kinderwagen,
Kindersportwagen,
Kinderkühe, Sessel,
Leiter- und Kastenwagen**

empfehlen in großer Auswahl
sehr preiswert

Heinr. Müller.

Bestes Buchenholz-

Sägemehl

zur Räucherung

1 Sack 80 Pfg.

Größere Quantitäten billiger.

J. H. Cassens,

Jever-Schaar.

„Juder's „Saluderma“ hat
mich von meinem schweren

Hautauschlag

rasch u. völlig beseitigt. 1000 Dant. E.
Phyllipp, Aufseher.“ Verztl. warm
empf. Dose 50 Pfg. u. 1 Mk. (stärkste
Form) bei C. Dreithaupt, Drogerie.

Union-Briketts,

S R-Briketts,

Nußkohlen,

Salonkohlen,

Anthracitkohlen

empfehlen

ab Lager und frei ins Haus,
sowie fuderweise ab Bahn

J. H. Cassens,

Jever-Schaar.

Salzheringe

3 Stück 10 Pfg.

J. H. Cassens,

Jever-Schaar.

Erbgroßherzog.

Frische Seemuscheln

Portion 30 Pfg.,

aus dem Hause billiger.

Zur Fütterung:

Sonabohnen-

Kudenhmehl,

hiefiges Bohnenmehl,

Gram-Erbsenmehl,

Leinfaatschrot,

Leinkudenhmehl.

Reisfüttermehl,

Hafersfüttermehl,

Maisfutur „Homco“,

Baumwollsaatmehl,

Oldbg. Fleischmehl.

Erstklassige Ware.

Neuherzte Tagespreise.

Gustav Mammen,

Altgarmstiel.

Eigene Fabrikate!

Reichlich empfohlen!

Versammlung sämtlicher Malermeister

aus dem Oldenburger Lande und Ostfrieslands
Sonntag den 25. Febr. 1912 2 Uhr nachmittags
im **Hotel Kaiserhof in Oldenburg.**

Referent: **Obermeister Hansen aus Hamburg.**

Tagesordnung:

1. Was muß ein deutscher Malermeister wissen?

2. Freie Aussprache.

Hierzu ladet freundlichst ein die

Oldenburger Malerinnung.

Mitglied des deutschen Arbeitgeberbundes für das Malergewerbe.

J. A.: Joh. Trey.

Blaue Woche!

Neuherzt billiges Angebot von

ind. blauem Geschirr.

Nur gute, reelle Ware.

Jever. Th. v. Lengen.

95 Pfg. Tage!

Ein fabelhaft billiges Angebot von

Porzellan und Steingut.

Nur gute, reelle Ware,
so lange der Vorrat reicht.

Jever. Th. v. Lengen.

Tafel-Service,

bunt, 2steilig, 6,50 Mk.

do. do. weiß, Porzellan, 2steilig, 9,75 Mk.

do. do. Feston Goldrand, 2steilig, 12,50 Mk.

do. do. 4steilig, Porzellan, 39,50 Mk.

Wash-Geschirre von 1,35 Mk. an.

Teller, groß, 5 Pfg., Teller, klein, 5 Pfg.,
so lange der Vorrat reicht.

Jever. Th. v. Lengen.



Esset Fische!

Empfehle Dienstag nachmittags
zu Aschermittwoch

Schellfische,

Anurrbahn

usw.

Nur beste Nordseeware und
billigste Preisstellung.

Frau J. Ahlers,

Bahnhoftstr.

Fettes Kalbfleisch

empfehlen Donnerstag und
Freitag

Josephs senior.

Achtung!

Dienstagmorgen großer
Seefisch-Verkauf

in der Stadtwage.

Verkauf bestimmt.

Herren- und Damenklub

Wüppels.

Mittwoch den 21. Februar

Klubabend mit Ball,

wozu auch Nichtglieder freund-
lichst eingeladen werden.

Th. Garms.

Anmeldungen von Schülern
für die

Privatschule

zu Fedderwarden

werden in den nächsten Wochen
erbeten.

**Baterländischer
Frauenverein.**

Nachdem die Genehmigung
zu einer Verlosung von 2000
Losen zum Besten der Gemeinde-
pflege vom Großherzoglichen
Ministerium des Innern erteilt
worden ist und die gestempelten
Lose zurückgekommen sind, bit-
ten die Damen des Vorstandes:
Frau Bürgermeister Wisting,
Frau Medizinalrat Scherenberg,
Frau Konjul Nemmers und
Frau Julius Weinstein, herzlich
und dringend, ihnen recht viele
Lose, das Los zu 50 Pfg., ab-
nehmen und recht viele Hand-
arbeiten und sonstige passende
Verlosungsgegenstände bringen
zu wollen.

Der Vorstand.

**Schuhmacher-Zwangs-Innung
für Stadt und Amt Jever.**

Unser Mitglied **Gustav
Wilh. Janßen** in Garms ist
gestorben

Die Beerdigung findet Don-
nerstag nachm. 3/4 Uhr in
Letzens statt.

Die Kollegen werden gebeten,
sich zahlreich am Begräbnis zu
beteiligen.

Der Vorstand.

Verein Gemeinwohl, Cleverns.

Donnerstag den 22. Febr.

Ball,

wozu auch Nichtmitglieder erbl.
eingeladen werden

H. Jacobs. Der Vorst.

Gillenstede.

Im Saale des Herrn A. Janßen.
**Genzels Kunst- und Figuren-
Theater.**

Dienstag den 20. Februar

Das Müllerröschchen.

Familiengemälde in 5 Akten.

Anfang 7 Uhr.

Es laden freundl. ein

A. Janßen. H. Genzel.

**Kriegerverein
Schortens.**

Diejenigen Kameraden, welche
25 Jahre dem Oldenburger
Kriegerbund angehören und
sich ein dafür vom Bund ge-
stiftetes Abzeichen wünschen,
wollen sich gegen den 1. März
d. J. bei dem Schriftführer
melden.

Der Vorstand.

Geburtsanzeigen.

Die Geburt eines Knaben
zeigen an

G. Augusten und Frau
Friederike geb. Willms.
Jever, 1912 Febr. 19.

Statt Ansage.

Durch die Geburt eines
Sohnes wurden hoch erfreut
Wille Janßen u. Frau.
Cleverns, 18 Febr. 1912.

Statt Ansage.

Durch die glückliche Geburt
eines Sohnes wurden erfreut
A. Hillers und Frau
Martha geb. Weder.
Bentershof, 17. Febr. 1912.

Die glückliche Geburt eines
Zwillingspaares (Mädchen)
zeigen er freut an

Fritz Goldenstein u. Frau
geb. Sterrenberg.
Södens bei Neustadtgebens,
den 19. Febr. 1912.

Todesanzeigen.

Heute morgen 5 Uhr ent-
schlief sanft nach kurzem Kranken-
lager mein lieber Mann und
unser herzensguter Vater,

der **Schuhmachermeister
Gustav Wilhelm Janßen,**

im vollendeten 61. Lebens-
jahre, welches wir hiermit
allen Teilnehmenden zur Ver-
zeige bringen.

Die trauernde Witwe
nebst Kindern
und Kindeskindern.

Garms, 17. Febr. 1912.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 22. d. Mts.
nachmittags 3/4 Uhr auf dem
Friedhofe in Letzens.

Heute morgen 4 1/2 Uhr starb
nach längerer, schwerer Krank-
heit mein lieber unvergesslicher
Mann, meiner Kinder treu er-
gebender Vater, Großvater, Onkel
der und Schwager,

der **Steinfachmeister
F. M. Abken,**

im 47. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Marie Abken
nebst Kindern u. Verwandten
Moorsumerfeld,
den 18. Febr. 1912.

Beerdigung findet Freitag den
23. Febr. nachm. 4 Uhr auf dem
Friedhofe in Sillenstede statt.

Heute morgen 6 Uhr ent-
schlief sanft und ruhig nach
kurzer, heftiger Krankheit mein
lieber Mann, unser lieber, guter
Vater, Schwieger- und Groß-
vater,

der **Wirt
Johann S. Kuper,**

im Alter von 70 Jahren
6 Monaten.

Die trauernde Witwe
Johanne Kuper geb. Haper
nebst Kindern und Enkeln
Heinrich Kuper und Frau,
Abwe. Grashorn geb. Kuper,
Theodor Kuper und Frau,
Karl Kuper und Frau,
Nürtingen, 17. Febr. 1912.

Beerdigung findet Mitt-
woch den 21. Februar 1912 nach
2 1/2 Uhr vom Willehad-Fried-
hofe in Nürtingen nach dem
Friedhof in Schaar statt.

Allen denen, die unserer
ben kleinen das Beleit
letzten Ruhestätte gaben sowie
ihren Sarg mit Kränzen schmück-
ten und uns bei ihrer Kran-
keit so hilfreich zur Seite stan-
den, sagen wir unsern herzlich-
sten Dank.

Familie Schäfer
Nahrdom, 1912 Febr. 19.

Für die vielen Beweise
licher Teilnahme bei dem Ent-
scheiden und bei der Beerdig-
ung unseres teuren Ge-
schliffenen sagen wir hiermit
herzlichsten Dank.

Familie Heitken
Waddewarden und Laim

Für die uns erwiesene Teil-
nahme beim Verluste unser
lieben Onkels, des Rentiers
Theodor Schmidt hiesel., nam-
lich für die reichen Kränze
den, sagen wir unsern herz-
lichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Heute morgen 5 Uhr ent-
schlief sanft nach kurzem Kranken-
lager mein lieber Mann und
unser herzensguter Vater,

der **Schuhmachermeister
Gustav Wilhelm Janßen,**

im vollendeten 61. Lebens-
jahre, welches wir hiermit
allen Teilnehmenden zur Ver-
zeige bringen.

Die trauernde Witwe
nebst Kindern
und Kindeskindern.

Garms, 17. Febr. 1912.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 22. d. Mts.
nachmittags 3/4 Uhr auf dem
Friedhofe in Letzens.

Heute morgen 4 1/2 Uhr starb
nach längerer, schwerer Krank-
heit mein lieber unvergesslicher
Mann, meiner Kinder treu er-
gebender Vater, Großvater, Onkel
der und Schwager,

der **Steinfachmeister
F. M. Abken,**

im 47. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Marie Abken
nebst Kindern u. Verwandten
Moorsumerfeld,
den 18. Febr. 1912.

Beerdigung findet Freitag den
23. Febr. nachm. 4 Uhr auf dem
Friedhofe in Sillenstede statt.

Jeverisches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Recht der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Wetters & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 42

Dienstag den 20. Februar 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 19. Februar.

* **Bunter Abend zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins.** Gestern hatten wir den schon lange besprochenen und vielversprechenden bunten Abend — heute können wir sagen, daß derselbe in jeder Weise glänzend verlief. Farbenreich war die Ausschmückung des Kongertsaales, glänzend die Kostümierung der Damen, überaus bunt das ganze Bild der Darbietung. Man darf allen Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen gern und freudig ein volles Lob spenden.

Die Einleitung brachte durch einen Prolog und darauf folgende lebende Bilder (die heilige Elisabeth, nach der Gemälden in der Wartburg) den Sinn dieser der Wohltätigkeit dienenden Veranstaltung; man wurde ergriffen durch Wort und Bild, und mancher wird nachher eine Spende um so reichlicher bemessen haben. Wer konnte den Sädel auch gestohlen halten, wo die jungen Damen in den reizendsten Kostümen in liebenswürdiger Weise kleine Gegenstände feilboten! Ja sogar für eine Schönheitskonkurrenz konnte man sich Stimmzettel kaufen; man tat es gern und wußte doch kaum, wem man seine Stimme geben sollte, weil so viel Schönheit vertreten war.

Das Theaterstück *De Swegerdochter* (man munkelt, eine hiesige Dame habe es verfaßt) wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es paßte für unsere Gegend natürlich, und die Spieler gaben die Rollen ganz natürlich. Die „Porzellanfigur“ in dem Couplet Meißner Porzellan war entzückend und fand ungeteilten Beifall. Das Lustspiel *Einer muß heiraten* erzielte ebenfalls vielen Dank, und die folgenden Couplets brachten die Zuschauer auf neue in Bewegung. Das „dreifache Glück“, durch Schweinchen dargestellt, war sehr originell. Kurz und gut, wer sich gestern Abend nicht amüsieren konnte, der muß ein Griesgram gewesen sein.

Und nun die materiellen Genüsse — was wurde da alles geboten! Welche Auswahl an Büffett! Und doch waren die Damen im Verkauf immer vollauf beschäftigt. Es war eben großer Besuch des Festes, es herrschte ein Gedränge, daß kaum vorwärts zu kommen war. Große Anziehungskraft übte auch die entzückende Teetube. Da räunte man in Indien zu sein, so echt erglänzte alles. Die jungen Damen in echten Kostümen servierten Tee und Gebäck. Diese gemüthliche Ecke übte große Anziehungskraft aus, man fand sie immer besetzt. Bei der Teetube ging es natürlich besonders feucht-fröhlich her, und daß dort ein gutes Geschäft gemacht wurde, glauben wir aus dem Plafat, das später angebracht war, entnehmen zu können: „Ausverkauf!“ Die Zigeunerbude, ebenfalls durch liebliche Mädchen bedient, hatte auch großen Zuspruch, wiewohl es zum Rauchen erst noch eines Erlaubniszeichens bedurfte. Das Glückstrahlte unterbrochen; mancher Gewinn, aber erst recht die Karten riefen viel Lustigkeit hervor. Daneben haben wir noch der Tänze zu gedenken, die in Mannichfaltigkeit geboten wurden: der Walzertraum, der spanische Tanz und der Zigeuertanz. Jeder Tanz, in der Eigenart der Bewegungen stets ein neues Bild bietend, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es war wirklich ein höchst interessantes Programm, welches sich vor unsern Augen abspielte!

Nachher kam das allgemeine Vergnügen, und an der Entschleunigung konnte man wahrnehmen, wie dankbar die Besucher den Veranstaltern waren. Und dankbar wollen wir auch der Mühe gedenken, die alle Mitwirkenden sich gemacht haben, um für die Wohltätigkeit möglichst ansehnliche Mittel zu gewinnen. Noch wissen wir nicht die Summe, die das schöne Fest eingebracht hat, aber wir meinen, der Erfolg war gut, und dann lohnt sich alle Arbeit und Mühe!

* **Ueber den eigenartigen Selbstmord eines Millionärs** wird dem Pariser *Matin* aus Newyork berichtet: Hier hat sich der Millionär Vermilya vergiftet. Der Selbstmord erregt großes Aufsehen wegen seiner außerordentlichen Gründe. Seit dem Finanzkrach des Jahres 1907 war bei Vermilya ein bestiger Haß gegen Roste-

velt entstanden, und seine größte Angst war, daß dieser Staatsmann noch einmal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt werden könnte. Diese Furcht steigerte sich, je mehr die Zeit der Wahl des neuen Präsidenten herankam, bis zum Besorgungswahnsinn, und so beging der Millionär schließlich Selbstmord, um nicht erleben zu müssen, daß Roosevelt noch einmal in das Weiße Haus von Washington seinen Einzug hält.

* Am 23., 24. und 25. d. M. tagt in Oldenburg der Vorstand des Gaues 1 Nordwestdeutschland deutscher Arbeitergebirgsvereine im **Malergewerbe**. Sonntag den 25. Februar mittags 2 Uhr findet eine allgemeine Agitations-Versammlung statt, wozu sämtliche Malermeister aus Oldenburg und Ostfriesland eingeladen sind. (Siehe Annonce.) Eine Kommission der Oldenburg. Malerinnung ist von morgens 9 bis 12 Uhr im Bahnhof-Restaurant 2. Klasse anwesend, um die auswärtigen Kollegen in Empfang zu nehmen. Vor der Versammlung findet eine unentgeltliche Besichtigung des Kunstgewerbe-Museums und der Großherzog. Gemäldegalerie im Augusteum statt, die jeden Maler interessieren wird. Da jetzt schon viele Anmeldungen eingegangen sind, steht eine sehr rege Beteiligung in Aussicht, und mancher wird Gelegenheit haben, seine Kollegen nach jahrelanger Trennung, mit denen er früher als Gehilfe gearbeitet hat, hier begrüßen zu können.

* **Clevers.** Der Missionabend, welcher am vergangenen Donnerstag in Martens Gasthause abgehalten wurde, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Versammelten folgten mit regem Interesse dem Vortrage des Herrn Missionärs Beck, welcher an der Hand von Lichtbildern einen Rundgang durch die Arbeitsstätten der Norddeutschen Mission in der Togolonie machte und hernach noch einiges aus seiner Missionstätigkeit erzählte. Die am Schluß abgehaltene Sammlung ergab die schöne Summe von 42,25 M. Außerdem wurden für 15 M. Missionsschriften verkauft.

.. **Rüstringen, 18. Febr.** Der Gendarmerie ist es gelungen, den Täter, der die Büchsen aus dem Konfirmationsjahre 1891, in der Person eines 15jährigen Burschen zu ermitteln.

Aus den Nachbargebieten.

.. **Wilhelmshaven, 18. Febr.** Das schwedische Kanzereschiff *Oska II.* wird morgen hier erwartet. Der Besatzung zu Ehren wird ein großes Fest veranstaltet. Bei demselben werden die Marinetteile die Glanzmomenen der Kaisergeburtstagsaufführungen wiederholen. — Der Kaiser hat dem hiesigen Postdirektor Holt den Roten Adlerorden 4. Klasse und dem Oberpostassistenten Sparenberg den Kronenorden 4. Klasse verliehen. — Der Dampfer *Patricia* mit der Abfuhr für das Kreuzer-gehwader verläßt Wilhelmshaven am 10. April.

40. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

S. & H. Berlin, 16. Februar.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat führte heute seine Beratungen zu Ende. Den Hauptpunkt der letzten Sitzung bildete die Stellungnahme zur sozialdemokratischen Jugendbewegung. Hierzu lag eine Resolution vor, in der an alle Kreise der ländlichen Bevölkerung die dringende Mahnung gerichtet wird, den Uebergriffen dieser Bewegung auf das platteland mit allen Mitteln entgegenzutreten. In diesem Sinne begrüßt der Landwirtschaftsrat die Herausgabe der Schrift „Das deutsche Buch für Schule und Haus“. Landrat a. D. v. Klitting (Niederzauhe) begründete die Resolution: Um die sozialdemokratische Jugendbewegung zu bekämpfen, habe ich unter dem Ehrenwort des Fürsten Hendel von Donnersmark, des Präsidenten des Kaiserl. Statistischen Amtes von der Borch und des Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz ein Arbeitsauschuss gebildet, der den Kampf gegen die sozialdemokratische Jugendbewegung mit der Herausgabe eines deutschen Buches für Haus und Schule aufnehmen will. Der Referent ist der Ansicht, daß dieser Kampf viel besser mit einer Jugendwochen-schrift geführt werden könne. Aus Kreisen des Handels

und der Industrie seien zustimmende Erklärungen zu diesem Unternehmen ergangen, daher dürfe die Landwirtschaft nicht zurückstehen. Wir müssen trachten, unsere Jugend wieder heimatstolz zu machen, damit sie erkennt, daß die Luft auf dem Lande und der Frieden auf dem Lande weit wertvoller ist, als die Unrast und die Verderbnis der großen und weiten Welt. (Lebhafte, anhaltender Beifall.) — Graf Rankau (Rastorf) hält es für einen großen Fehler, daß man der Sozialdemokratie in dem Staate, dessen Umsturz ihr Ziel ist, überhaupt das aktive und passive Wahlrecht einräumt. (Allseitige Zustimmung.) Dieser politische Fehler wird die Entscheidungsschlacht, die einmal geschlagen werden muß, nur aufschieben und erschweren. Um die Landarbeiterjugend möglichst lange von der Betörung durch die Sozialdemokratie fernzuhalten, stimme ich der Resolution mit Freuden zu. — Amtsrat Reardt (Bastfeld) wünscht, daß die Schuljugend mit praktischer landwirtschaftlicher Arbeit beschäftigt werden soll. — Fehr. von Cetto (Reichertsbau) befragt die Herausgabe einer Jugendwochen-schrift. — Graf Schwerin-Löwitz: Die Sozialdemokratie mündet Hunderttausende für die Jugendbewegung auf, und es ist geradezu erbärmlich, was die bürgerliche Gesellschaft bis jetzt dafür getan hat. Die industriellen Arbeiter sind zum großen Teil schon verdorben, daher ist dafür zu sorgen, daß nicht auch die landwirtschaftliche Bevölkerung von Kindesbeinen an verdorben wird. — Landrat a. D. v. Klitting wünscht, daß auch die Lehrer mehr für Heimatkunde erzogen werden; jetzt gibt man ihnen alle möglichen Themata, wie „Lassale und Marx“, „Die Entstehung der Zentrumspartei“, „Pflanze der Jungen der Wirbeltiere“ (Seiterkeit); es wäre besser, sie hörten etwas über die Pflege der Jugend. Einzelmaßnahmen nützen aber hier nichts, es muß eine zentrale Arbeitsstelle geschaffen werden. — Fehr. v. Wangenheim: Wenn man die Sozialdemokratie bekämpfen will, dann ist vor allem festzustellen, wer heute schon zur Sozialdemokratie gehört. (Seiterkeit.) — Die Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen.

Schließlich nahm der Landwirtschaftsrat noch eine Resolution an, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die russische Ausfuhrprämie für Zucker abgeschafft werde, ferner eine Resolution, in der verlangt wird, daß beim Handel mit Futtermitteln der vollständige Gehalt der Futtermittel nach allen Bestandteilen deklarieren werde und eine gesetzliche Regelung der diesbezüglichen Handelsgebräuche erfolge.

Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die diesjährige Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Februar.

Am Bundestatische: Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Kraetke, Wermuth, v. Tirpitz und Dr. Visco, Kriegsminister v. Heeringen und der Präsident des Reichseisenbahnamtes Wadersapp.

Präsident Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die erste Lesung des Etats wurde fortgesetzt. Abg. v. Payer (fortsch. Bpt.): Die Hoffnungslosigkeit auf die Gesundung unserer Finanzen ist angesichts des schlechten Standes des Kurzes unserer Papiere nicht recht zu verstehen. An Stelle der doch nicht fertig werdenden Bilder an der Präsidialwand des Reichstages sollte man die Anschrift setzen: Keine Ausgabe ohne Deckung in Bargeld! und darunter die Namen der Staatsmänner, die seit 15 Jahren gewohnheitsmäßig gegen diesen Satz gesündigt haben. (Sehr gut!) Wir sind aus den Wahlen ganz gut hervorgegangen und haben sogar in den letzten Tagen mehr Ehren und Würden erfahren, als wir in unserer angewöhnten Bescheidenheit es geahnt hätten. (Große Seiterkeit.) Die Wahlen haben manche Klarheit geschaffen, so die Scheidung zwischen rechts und links. Mit der auch uns unerfreulichen Zunahme der sozialdemokratischen Mandate verknüpft sich andererseits eine Erscheinung, die nicht zu beklagen ist, daß nämlich durch diese große Zahl eine veränderte Stellung im Reiche und im Hause hier bedingt ist. Alle paar Jahre

ein neues Steuerbuckett muß die Bevölkerung in Erregung bringen; am schlimmsten aber hat gewirkt, daß die gerechteste Steuer der Finanzreform, die Nachlasssteuer, von der Rechten verworfen wurde. Das Wort Herrn v. Hennebrandts von dem „lückenlosen Zolltarif“ hat hunderttausende von sozialdemokratischen Stimmgeldern in die Wahlurnen gebracht. (Sehr richtig!) Die Aenderung unserer Geschäftsordnung namentlich hinsichtlich der Reichsanwaltschaft ist unaufschiebbar nötig. Wir Liberalen sind das letzte Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. (Lachen rechts und im Zentrum; sehr gut! links.) Unsere Stichwahlparole war nichts als ehrliche Konsequenz unserer Stellungnahme gegen den schwarzblauen Bloß. Die Ausführungen des Reichsanwalts über unsere Beziehungen zu England kamen mir vor wie ein Sonnenstrahl nach langen trüben Tagen; nun wird endlich, wie es scheint, die Vernunft, von der sich die Menschen in ihrem privaten Verkehr regieren lassen, auch übertragen werden auf den Verkehr der Völker untereinander. (Bravo! links.) Die Wahlfreieinteilung muß gerechter gestaltet werden. Wir wollen selbstverständlich für die Fortführung der sozialen Gesetzgebung alle unsere Kraft einsetzen. Im übrigen wünschen wir die Aufhebung der Zündholzsteuer und die Abschaffung oder wenigstens die Reform der Fahrkartensteuer. Die stärkste Partei des Reichstags erklärt sich zur pflichtgetreuen Mitarbeit bereit und nun wird sie boykottiert, nur weil sie nicht auf monarchischem Boden steht und die höfischen Verpflichtungen nicht mitmachen will. Wir werden uns wohl oder übel in diese neuen Verhältnisse einleben müssen, ob es uns angenehm ist oder nicht. Es bedarf nur des ehrlichen Willens auf allen Seiten, dann wird es schon gehen. (Lebhafte Beifall links.)

Reichsanwalt Dr. v. Bethmann Hollweg: Vor allem scheint es mir darauf anzukommen, die Stellung der verbündeten Regierungen zu den Wahlen und dem Wahlergebnis darzulegen. Die rückwärts gerichteten Vorwürfe gegen die Regierung sind unbillig. Vor allem der Vorwurf, sie hätte nichts gegen die sog. Steuerhege getan oder wenigstens nicht zur rechten Zeit. Darüber hat sich eine Legende gebildet. Schon in meiner ersten Rede im Winter 1909 habe ich die Notwendigkeit des Zustandekommens der damaligen Finanzgesetzgebung von Anfang herein scharf vertreten. Ich habe damals und danach wiederholt betont, daß die Finanzreform die notwendige Voraussetzung der Gesundung unserer Finanzen war. Eines allerdings habe ich nicht getan. Ich habe die Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht verteidigt. (Bravo! links.) Oder genauer ausgedrückt, ich habe die Art und Weise nicht verteidigt, in der sich Zentrum und Konserpartie gegen die Erbschaftsteuer damals festgelegt haben. (Sehr richtig! links.) Der Abg. Speck hat gestern für den Fall, daß die verbündeten Regierungen von dieser Art der Besitzsteuer Gebrauch machen sollten, dies als eine Brüskierung der Parteien bezeichnet, die den früheren Entwurf einer Erbschaftsteuer abgelehnt haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das ist ein sehr starkes Wort, in dem sich ein Machtanspruch verbirgt, den ich nicht anerkennen kann. (Lebhaftes Bravo! links.) Der Ausspruch des Herrn Abg. Speck beweist mir aber von neuem, wie weit über ihre wirkliche Bedeutung hinaus die Erbschaftsteuer zu einer hochpolitischen Frage erhoben worden ist. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Und was ist der Erfolg gewesen? Dort zur Linken auf den Banken der Sozialdemokratie sitzen die lachenden Erben. (Seiterkeit.) Man hat den Sammelruß verspottet, man hat ihn veraltet und unzeitgemäß gefunden. Die Zeit wird kommen, wo der Sammelruß nicht nur von der Regierungssbank, sondern auch aus dem Volke selbst ertönen wird. (Sehr richtig! rechts, Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Ich bezaue es ja, daß Sie vom liberalen Standpunkt aus eine Genußnutzung darüber empfinden, daß Sie die Konserpartien und das Zentrum geschwächt haben. Weshalb haben Sie denn jetzt gebuhlet über den Sieg einer Partei, deren Niederlage Sie vor fünf Jahren so laut beklagt haben? Was hat sich denn in der Zwischenzeit geändert? Die Sozialdemokratie nicht. Den Entschluß des Fortschritts, Großbloßpolitik zu treiben und die Kriegen in der national-liberalen Partei, deren Zeugen wir in den letzten Tagen waren, kann ich nicht auf eine grundsätzliche Wandlung der Sozialdemokratie zurückführen. Was sich gewandelt hat, das ist der Liberalismus (Sehr richtig! rechts), er ist weiter nach links gegliedert. Meine Herren! In diesem Hause sitzt mancher alte Parlamentarier. Ich glaube nicht, daß einer unter Ihnen schon eine so unsichere und zerfahrenere Parteilage erlebt hat, wie die gegenwärtige. Acht Tage mußten vergehen, bis die Wahl eines vollständig besetzten Präsidiums zustande kam. Von den einsechzig von Bismarck und Richter geführten liberalen Fraktionen hat sich weit mehr als die Mehrzahl der Mitglieder bereit gezeigt, dem Abg. Vebel, dem Urheber des Wortes von der Todfeindschaft und vieler ähnlicher, das oberste Amt zu übertragen, über das der Deutsche Reichstag verfügt. (Hört! Hört! rechts.) Dieselben liberalen Abgeordneten und noch einige mehr haben dann den Ausschlag dafür gegeben, daß ein anderer sozialdemokratischer Abgeordneter, der sich vor wenigen Jahren von dieser Tribüne in der schärfsten Tonart gegen das Kaiserhaus verangelt hatte, zum ersten Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages gewählt wurde, und zwar, obwohl seine Partei es abgelehnt hatte, einwandfrei sich auf die Gepflogenheiten gegenüber dem Kaiser zu verpflichten. War das die rechte Antwort auf die ruhige, vertrauens-

volle Frage der Thronrede? Der Abg. Bayer meinte, die Wahlen seien ein Verdikt über die Politik der verbündeten Regierungen der letzten zwei Jahre gewesen. (Sehr richtig! links.) Nun, meine Herren, nennen Sie mir ein großes Gesetz von den zahlreichen, die wir in den letzten zwei Jahren gemacht haben, an dem der Abg. Bayer und seine Freunde nicht mitgearbeitet haben. Das Verdikt würde dann auch gegen Sie gerichtet sein. Sollten wir etwa aus Angst vor den 110 sozialdemokratischen Mandaten die Regierungspolitik neu orientieren? Ich kann aus den gegenwärtigen Zuständen nur die Folgerung ziehen, daß die Regierung fest auf ihren eigenen Füßen stehen muß, daß es gar kein Schwanken und kein Wanken gibt. Nach der bestehenden Verfassung ist ein nur vom Kaiser und dem Könige von Preußen abhängiger Kanzler das notwendige Gegengewicht gegen das freieste aller Wahlrechte, das jezeit vom Fürsten Bismarck nur unter der Voraussetzung gegeben wurde, daß Bundesrat und Reichsanwalt ihre Selbständigkeit behaupten. Ein Wahlsieg der sozialdemokratischen Partei und eine völlige Unklarheit über die gegenseitige Orientierung der bürgerlichen Parteien kann kein Grund für, sondern nur ein Grund mehr gegen alle Versuche sein, die Kompetenzen zwischen Kaiser und Parlament, Bundesrat und Reichstag zu verschieben und an den Grundlagen unserer Verfassung zu rütteln. Mit solchen Experimenten, mit solchen theoretischen Demonstrationen heilen Sie nicht die Schäden unseres politischen Lebens. (Sehr richtig! rechts.) In allen Schichten unseres Volkes und in allen Parteien ittet tief die Sehnsucht danach, unser Staatsleben mit großen Aufgaben zu erfüllen, Ziele zu setzen, um deren Erreichung sich der Kampf lohnt. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Aufgaben liegen aber nicht in der Richtung einer weiteren Demokratisierung, sie liegen in der Macht. Das möchte ich den Theoretikern zurufen, unsere Macht ist nicht unangefochten genug, als daß wir auf eine traffe Organisation verzichten könnten. Der Frieden Europas ist niemals mehr gefährdet gewesen, als dann, wenn Deutschland in Desorganisation verfiel. (Sehr wahr! rechts.) Wir brauchen eine Festigkeit und Stetigkeit in unserer Politik, ohne Extravaganzen nach rechts oder nach links. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Nur rechts! Unruhe. Glöde.) Wir haben auch dann keinen Mangel an Aufgaben. Seitern ist von verschiedenen Rednern dem Satz der Thronrede über die Sozialpolitik eine weite Interpretation gegeben worden. Mit vollem Recht. Aber, meine Herren, wir werden diese großen Aufgaben nur lösen können, wenn das Bürgertum des alten Haders vergiht, wenn es bereit ist, an die Erreichung großer Aufgaben auch große Mittel zu wenden, wenn es entschlossen ist zur Verteidigung der hohen Güter, die wir in unserer bestehenden Staatsordnung besitzen (Bravo!), und wenn es sich bewußt bleibt, daß das ganze Bürgertum zugleich die Interessen praktisch arbeitender mit denen die Millionen deutscher Arbeiter an das Vaterland geknüpft sind. (Bravo! rechts.) Meine Herren! Unser wirtschaftliches und geistiges Leben erfordert die Anspannung aller Kräfte der Nation. In früheren Epochen unserer Geschichte mag Zeit gewesen sein für die Quereile allemande, heute nicht mehr. Ein Staat, der seine Tüchtigkeit durch Uneinigkeit lähmt, den wird die Weltgeschichte erbarmungslos zu Boden treten. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Fürst Radziwill (Polen): Wenn der Herr Reichsanwalt alle bürgerlichen Parteien zur gemeinsamen Arbeit aufruft, wie kann er da dulden, daß eine dieser Parteien, die Polen, von ihrer Scholle vertrieben werden sollen? Ein Satz der Entrüstung geht hierüber durch die ganze zivilisierte Welt. Trotzdem werden wir mitarbeiten an allem, was für das Reich noch tut. (Bravo! bei den Polen.)

Abg. Dr. Arendt (Apt.): Die heutige Erklärung des Reichsanwalters, der weiteren Demokratisierung des Wahlrechts entgegenzuwirken, hat uns mit Genußnutzung erfüllt, ebenso der Ruf zur Sammlung aller bürgerlicher Parteien. Eine Verständigung mit England entspricht auch unseren Wünschen. Der finanzielle Erfolg der Reichsfinanzreform wird jetzt allseitig anerkannt, und die Prophezeiungen von ihrem Fiasko waren verfrüht. Eine direkte Reichsteuer ist nicht durchführbar. Die einzelnen Staaten und Kommunen haben sowieso schon genug zu tragen. Der Liberalismus ist aus diesem Wahlkampf zerflüht und geschwächt hervorgerungen. Er hat nur für die Sozialdemokratie gearbeitet. (Oh! bei den Liberalen.) Da die Sozialdemokraten zur positiven Mitarbeit nicht bereit sind, so ist eine Mehrheit nur mit dem Zentrum möglich, und das ist das Werk der Liberalen. (Sehr richtig! rechts.) Wir halten an der Bismarckschen Wirtschaftspolitik fest. Auch die Liberalen haben sich in dem Wahlkampf, wenigstens, wenn sie auf dem Lande agitierten, als wichtigste Schutzöllner erwiesen. Die Reichspartei wird als nationale Mittelpartei ohne Rücksichtnahme auf rechts oder links, zwar klein an Zahl, stets für den Fortschritt sein, aber in konservativem Sinne. (Beifall rechts.)

Abg. Mumm (Wirtsch. Bg.): Die Stunde fordert von uns den Kampf gegen die soziale Revolution (Huh! bei den Soz.) und den Kampf für soziale Reformen. Zu großen Aufgaben heißt das deutsche Volk immer noch Kraft genug. In der christlich-nationalen Arbeiterbewegung liegt eine besondere einigende Kraft. Diese Bewegung ist ein Hoffnungsstimmer bis zu der Zeit, wo die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung gewesen sein wird. Der günstige Stand unserer

Finanzen ist erfreulich. Das höchste Gut sind aber Finanzen nicht. (Beifall.)

Abg. v. Scheele (Besse): Dieser Reichstag wird Reichstag des Kampfes sein. Auch der Ausgang Präsidentenwahl hat keine dauernden Frieden gebracht. An treu-bürgerlicher Gesinnung lassen wir uns keiner Partei überlassen.

Abg. Graf v. Posaadowsty (Wid): Wir müßten mehr unabhängige Männer haben, die der Wahrheit Wahrheiten sagen können, wenn sie dieser auch unannehmlich sind. (Sehr richtig! rechts.) Das Unmögliche des Volkes und das Ueberhöchste mit unrealistischen Versprechungen ist eine Gefahr für das ganze politische Leben. Das größte Verdienst der Finanzreform ist der Beginn der Schuldentilgung. Der Rückgang des Zinses unserer Anleihen beruht darauf, daß wir nicht zeitig neue Steuern gefordert haben, und alle Mühen, den Kurs unserer Anleihen zu heben, den vergeblich sein, wenn wir in die alte Schuldensack verfallen. Die Steuerbelastung ist bei uns nicht recht hoch. Die Reichen allein sind nicht imstande, die Kosten des Reiches zu tragen. Wir werden deshalb in Zukunft auf indirekte Steuern zurückkommen müssen. Aber es ist eine Anstandsspflicht der bestehenden Regierung, den Bedarf für das Reich einzupringen. Die Schatzsteuer allein tut es nicht. Daß die Sozialdemokratie in Deutschland eine so große Bedeutung erlangt hat, daran tragen die Regierung und die bürgerliche Gesellschaft gleichmäßig einen erheblichen Teil Schuld. Man hat zu lange Zeit vergehen lassen, man sich um das Los der ärmeren Volksklassen gekümmert hat. Die Sozialdemokratie muß durch den Visionismus hindurch, um sich wieder in die bürgerliche Gesellschaft zurückzufinden. Die liberalen Parteien scheinen aus taktischen Gründen Fühlung mit der Sozialdemokratie genommen zu haben, der Liberalen mit der Front gegen rechts! Aber der gefährlichste Feind des Liberalismus sitzt links, und deshalb sollten die Liberalen mit den bürgerlichen Parteien vereinigen. Wir haben das radikalste Wahlrecht der Welt. Wir können uns herzlich freuen, wieder zu einer Verständigung mit England zu kommen. Treten wir ein Freundschäftsverhältnis zu ihm, so müssen die deutsche Regierung und das englische Volk anerkennen, wie die gleichen Rechte auf der Welt haben, und wird auch der Moment da sein, wo wir vielleicht in Rüstungen einsteilen und die Mittel zu Kulturarbeiten verwenden können. (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Hierauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Sitzung vom 17. Februar.

Am Bundesratsstische Staatssekretäre Dr. Debes, Bermuth und Dr. Lisco und Kriegsminister von Ringen.

Präsident Kaempf eröffnete die Sitzung um 11 20 Minuten.

Die erste Lesung des Etats wurde fortgesetzt.

Abg. Ledebour (Soz.): Der Reichsanwalt hat gestern, ebenso wie Herr Litzantat Mumm (Zurufe bei den Parteien mit Ermahnungen zu überschreiten, die dem Wahlkampf mit einem gewissen Selbstgefühl vorgegangen sind. Allgemein sind Ermahnungen Bupredigten bei den Leuten angebracht, die durch Tatsachen schon darüber belehrt worden sind, daß ein falschem Wege seien. Wenn irgend ein Mitglied dieses Hauses seinem Unwillen über den Ausfall der Wahlen Ausdruck gibt, so ist das kein gutes Zeichen. Wenn aber ein bürokratischer Angestellter des Deutschen Reiches, der auf Grund höchster Gnade in seinem Amt, sich erlaubt, den Deutschen Reichstag deshalb unterzusuchen, so ist das eine unerhörte Unmenschlichkeit. (Lebhaftes Bravo! links, große Unruhe und Zurufe rechts, Glöde des Präsidenten.)

Präsident Kaempf: Herr Abgeordneter Ledebour, Sie überschreiten die Grenze des parlamentarischen Tauglichen.

Abg. Ledebour (Soz., fortfahrend): Dem Reichsanwalt stimmen wir in dem Grundsatze zu, daß eine Ausgabe ohne Dedung! Aber die Ausgaben für die Marine müssen entschieden bedeutend reduziert werden. Wir verlangen deshalb den lückenlosen Rückgang des Schutzzolls. Unsere Marokkopolitik hat durch den Grenzbotenprozeß eine eigenartige Beleuchtung erhalten. Unter Jugeneid ist dort ausgesagt worden, es Deutsche als Agents provocateurs nach Agadir geschickt worden, um von dort Hysterie laut werden lassen zu lassen, um unsere Regierungsvertreter auf, insbesondere Herrn von Kiderlen-Waechter, hierher zu treiben zu lassen, ob dort ein Meineid geleistet worden ist, fällt auf sie der Verdacht, durch verbrecherische Mittel einen Krieg herbeiführen zu wollen. (Unruhe.)

Präsident Kaempf rügt die Ausdrucksweise.

Abg. Ledebour (Soz.) fortfahrend: Das Reichswahlrecht, welches Graf Westarp verstoßt angegriffen, ist unantastbar. Die Wahlfreieinteilung muß nicht geändert werden. Findet sich die Regierung und Reichsanwalt nicht dazu bereit, so bedeutet das Bruch der Verfassung.

Präsident Kaempf ruft den Redner wegen Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Ledebour (Soz.) fortfahrend: Graf Posaadowsty, der uns phantastische Ziele vorgeworfen ist selber ein Phantast schlimmster Sorte. (Zurufe)

Unruhe.) Unser Proletariat ist von großen Idealen erfüllt, in unseren Händen liegt das Wohl und die Zukunft unseres Vaterlandes. (Beifall bei den Soz.)

Präsident Kaempf rief den Abg. Ledebour nachträglich zur Ordnung, weil er der Regierung verbrochene Umtriebe in Agadir vorgeworfen habe.

Staatssekretär v. Ribbenet-Baechter: Der Abgeordnete Ledebour hat der Regierung verbrochene Absichten und Taten vor der ganzen Welt vorgeworfen. Ich kann diese Angriffe nur auf das lebhafteste bedauern und muß sie auf das allerentsetzlichste zurückweisen. (Beifall rechts.) Ich bin auch überzeugt, daß die große Mehrzahl in diesem Hause mein Bedauern teilt. (Beifall rechts. Ruf bei den Soz.: Me!) Der Herr Abgeordnete hat auch mir Verbrechen vorgeworfen. Darauf glaube ich mich nicht weiter verteidigen zu sollen. Ich ergreife aber die erwünschte Gelegenheit, einmal mit einem Märchen aufzuräumen, das sich schon lange in der Presse herumtreibt. Das ist das, daß ich gewisse Kreise ausgebeutet hätte, indem ich gesagt hätte, wir wollten Teile von Marokko nehmen. Ehe wir den Vertrag nach Agadir geschickt hätten, war von mir ein ausführliches Programm ausgearbeitet und dem Reichskanzler vorgelegt worden, der es billigte und die Genehmigung Sr. Maj. dazu erhielt. Wir hatten schon lange mit Frankreich verhandeln wollen, weil die Sache so nicht weiterging, wie sie sich durch den Zug nach Fes gestaltet hatte. Wir haben das Schiff nach Agadir geschickt, um die Sache in Fluß zu bringen; wir haben dadurch feststellen wollen, daß die Franzosen nicht das Recht, namentlich kein Mandat für ganz Europa hatten, in Marokko vorzugehen, und daß wir, wenn unsere Untertanen in Marokko gefährdet sind, daselbe Recht haben, sie zu schützen. Einige Tage, ehe das Schiff nach Agadir ging, habe ich Herrn Dr. Claas gesprochen, der übrigens in dem Prozeß nicht gehört worden ist. Ich habe ihm damals gesagt, wir werden demnächst etwas tun, um die Marokkoangelegenheit in Fluß zu bringen. Es sind aber erst Einleitungen zu Verhandlungen. Das ungefähr war die Sprache. Danach bin ich nach Kissingen gegangen. Ich habe in Kissingen mit dem französischen Botschafter bereits die erste Aussprache über Kompensationen gehabt, und zwar ausdrücklich über Kompensationen außerhalb Marokkos. Nach dieser Unterredung, im Juni, wollte Herr Dr. Claas mich sprechen. Ich war nicht hier, und statt meiner hat der Unterstaatssekretär mit ihm gesprochen. Er hat ihm ausdrücklich auseinandergesetzt, daß wir nicht Teile von Marokko haben wollen. Da hat Herr Dr. Claas am Schluß der Unterredung selber gesagt: Ach, das ist schade. Allerdings hat dann der Herr seine Schrift geschrieben „Westmarokko deutsch“. Soweit ich weiß, hat Herr Dr. Claas mir immer nur den Vorwurf gemacht, daß ich schlechte Politik gemacht hätte, weil wir nicht einen Teil von Marokko nähmen. Daß ich ihm aber gesagt hätte, wir wollten das tun, dafür liegt von Dr. Claas selbst keine authentische Zeugnung vor und sie wäre auch nicht berechtigt. Dann soll ich einem Abgeordneten, der nicht mehr hier ist, einmal gesagt haben, wir müßten Marokko nehmen, und er hätte sich sofort stenographische Aufzeichnungen gemacht. Mit

diesem Märchen ist oft frech gegegangen worden. Ich war mir aber ausdrücklich bewußt, daß ich in dieser Unterredung ausführlich auseinandergesetzt habe die Gründe, warum wir nicht Teile von Marokko haben wollten. Es hat sich auch nachher herausgestellt, daß eine kleine Verwechslung stattgefunden hatte. Nun habe ich eine dritte Unterredung mit Herrn Dr. Claas gehabt, auf die in dem Prozeß Bezug genommen worden ist, und zwar im September, wo ich schon so ziemlich über das reine Marokkoabkommen mit dem französischen Botschafter eins war. Wie sollte ich dazu kommen, in dieser Unterredung zu sagen, ich werde mir einen Teil von Marokko nehmen. Es war allerdings eine sehr chauvinistische Stimmung in der französischen Presse und so war es uns ganz erwünscht, daß sich auch bei uns eine patriotische Stimmung bilde, für unsere Rechte einzutreten. Da fragte mich Herr Dr. Claas, wenn es nachher zu Versammlungen der Alldeutschen käme, was er da sagen sollte. (Große Heiterkeit.) Ja, meine Herren, wenn Sie zu mir kommen, dann werde ich es Ihnen auch sagen. (Erneute Heiterkeit.) Er hat mich ausdrücklich gefragt, welches die Absichten der Regierung seien. Daraus kann man ihm keinen Vorwurf machen, und mir auch nicht, wenn ich ihm geantwortet habe, die Dinge liegen so, wir wollen Kompensationen, aber noch ist nicht das Stadium, daß wir sagen können, die Sache ist fertig; wenn sich bei uns eine patriotische Stimmung bildet, so schadet das nichts, und es ist kein Verbrechen, wenn Sie etwas dafür tun. Ich will nicht zurückweisen, daß wir Lockspitzel nach Agadir geschickt hätten; ich weiß wirklich nicht, was die hätten dort tun sollen. Ich glaube aber, daß die Herren aus dem, was ich ihnen gesagt habe, erkannt haben werden, daß es unwahr ist, daß ich irgend jemand damit gekommen wäre, wir wollten einen Teil von Marokko nehmen und man möchte dafür Propaganda machen. Die betreffenden Herren, die ich gesprochen habe, sind bedauerlicherweise in dem Prozeß nicht gehört worden.

Abg. Gröber (Zentr.): Das Geheiß für die Ministerverantwortlichkeit muß von uns unbedingt gefordert werden. Durch eine Aenderung des Wahlreglements müssen möglichst die Stichwahlen beseitigt werden. Daß die Wahlprüfungen dem Hause genommen und vor ein besonderes Gericht gestellt werden sollen, entspricht nicht unseren Wünschen. An der Wahlkreiseinteilung darf nicht gerüttelt werden. Eine Moralpredigt den bürgerlichen Parteien zu halten, war völlig verfehlt, damit macht der Reichskanzler keinen Eindruck, zumal er den Erisapfel der Erbanfallsteuer in die Parteien werfen will. Das Zentrum wird die Fortsetzung der Sozialpolitik als eine Forderung der Gerechtigkeit verlangen, besonders betonen wir aber die tatkräftige Fürsorge für den selbständigen Mittelstand, diesen hauptsächlichsten Träger unseres Staatslebens. Auch der heranwachsenden Jugend muß unsere ganz besondere Fürsorge gewidmet sein. Deshalb müssen die Verfolgungsgeheiß gegen gewisse Orden, die in Deutschland immer noch bestehen, aufgehoben werden. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Solf: Der Abg. Ledebour hat sich bei der Kritik meines Erlasses wegen des Eheverbots

zwischen Weisken und Samoanerinnen auf christliche moralische Argumente bezogen und hat auch vom Zentrum die erbetene Unterstützung gefunden. Von den Samoanern wird dieses Verbot freudig begrüßt werden. Denn die Zahl der Weiber ist dort leider erheblich geringer als die der Männer. Jede Einheiratung eines Weisken — meist in Häuptlingsfamilien — führt zu Unstimmigkeiten. Die moralischen Momente für solche Ehen sind nicht gerade hoch. Das Sakrosankte der christlichen Ehe ist in diesen Verbindungen meist nicht zu finden. Die Weisken heiraten, um eine Haushälterin oder billige Wäscherin zu erhalten (Heiterkeit), oder sie wollen ihren Landbesitz vergrößern. (Rufe bei den Soz.: Also wie bei uns!) In der Budgetkommission wird sich näher darüber sprechen lassen. (Beifall.)

Staatssekretär Bermuth: Die Ausgaben, die wir in den ordentlichen Etat genommen haben, dürfen nicht wieder in den außerordentlichen Etat zurückgeführt werden, da dadurch dem Ansehewesen wieder Tür und Tor geöffnet würde. Eine große Begeisterung für Bewilligung neuer indirekter Steuern wird im Hause nicht zu finden sein. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Andererseits steht fest, daß sämtliche Bundesregierungen sich einhellig und mit Recht gegen eine Inanspruchnahme der Einkommen- und Vermögenssteuer wenden. Jetzt heißt es „Brüskierung strengstens unterjaht.“ Soll denn wirklich die Erbschaftsteuer für immer und ewig als tiefer Schatz über unserm ganzen politischen Leben liegen bleiben? (Sehr gut! und Bravo!)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Regel der Geschäftsordnung, wonach diejenigen Beschlüsse des Reichstags, welche durch Zustimmung oder Ablehnung des Bundesrats ihre Erledigung gefunden haben, nicht zum Gegenstand von Bemerkungen gemacht werden dürfen, hat nicht Bezug auf die Reichstagsbeschlüsse, die dem Reichskanzler vom Bundesrat überwiesen worden sind; derartige Beschlüsse haben nur den Charakter von geschäftsleitenden Anweisungen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abg. Mumm und Ledebour wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Handelsteil.

Berlin, 17. Februar. (Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produzentendörse. Preise in Mark für 1000 Mgr. frei Berlin netto Kasse.)

| | v. Schluß | 12.15 | 1.15 | Schluß |
|--------|-----------|--------|--------|--------|
| Weizen | Mai | 217,75 | 217,75 | 216,00 |
| | Juli | 218,25 | 217,75 | 216,50 |
| | September | 205,00 | — | 204,75 |
| Roggen | Mai | 196,00 | 195,50 | 195,25 |
| | Juli | 193,75 | 193,00 | 192,50 |
| | September | 178,00 | 177,75 | 177,50 |
| Hafer | Mai | 193,50 | 193,25 | 192,75 |
| | Juli | — | 192,75 | 192,25 |
| Mais | Mai | — | — | — |
| | Juli | — | — | — |
| Rübsl | Mai | 62,0 | — | — |
| | Oktober | 60,70 | — | 61,30 |

Ravon-Seife

eine neuartige Haushaltseife
von
fabelhafter Waschkraft.

Die Ravon-Seife wird nach einem ganz neuen Verfahren gewonnen. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt meistens zur Wäsche benutzt werden, mit Hilfe von Natronlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Kernseifen. Die Ravon-Seife ist dagegen eine Kaliseife.

Schon seit undenklichen Zeiten ist den Seifensiedern bekannt, daß Kaliseifen die weitaus besten für alle Haushaltzwecke sein würden, nur gelang es lange nicht, solche Seifen in festen Stücken zu erzeugen. Nach langjährigen Versuchen ist es uns nun endlich gelungen, reine Kaliseife ohne fremde Zusätze in dauernd festen Stücken herzustellen, und wir bringen unsere Seife unter dem Namen Ravon-Seife in den Handel.

Der ungeheure Vorzug der Ravon-Seife besteht darin, daß sie die Wäsche absolut nicht angreift und die Farben schon, und was erstaunlich ist, daß man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Woll-sachen, feinere Spitzen und Gewebe, Gardinen usw. mit der Ravon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farbervertieren, Einlaufen, Verfäulen oder Verbleichen eintritt. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Ausgiebigkeit, die sich schon bei ganz leichtem Aufstreichen in der mächtigen Schaumbildung zeigt. Starkes Aufdrücken wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuempfehlen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen.

Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.

Ämtliche Anzeigen.

Amt Jever.
Jever, 1912 Februar 9.
Der Landwirt Hinrich Gerhard Bieltzick zu Sillensfede ist zum Beigeordneten des Gemeindevorstandes von Sillensfede wiedergewählt und verpflichtet worden.
J. B.: Berner.

Amt Jever.
Jever, 1912 Febr. 9.
Der Proprietär Hinrich Siebels Peters zu Sengwarden ist zum Beigeordneten des Gemeindevorstandes von Sengwarden wiedergewählt und verpflichtet worden.
J. B.: Berner.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 21. Febr. d. J. nachm. 3/4, Uhr
soll in Wiggers Wirtshaus in Aniphauerfeld ein dunkelbrauner Wallach — einem Dritten abgepfändet — öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Sofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindefachen.

Schortens. Der Neubau des Spritzenhauses mit Lieferung des erforderlichen Materials ist zu vergeben. Verdingungsunterlagen liegen vom 20. Febr. bis 1. März d. J. in B. W. Gerdes Wirtshaus in Schortens öffentlich zur Einsicht aus. Verschlossene Offerten werden während dieser Zeit im Gemeindebüro entgegengenommen.
Neu-Abbitenhausen,
17. Febr. 1912.
Der Gemeindevorsteher.
G. Gerdes.

Vom Gemeinderat ist der Bau folgender Gemeindefachen beschlossen worden:
a. Dorfbedderwarden-Mühle-Koldewei,
b. Hohewerth - Steindamm-Kreuzweg,
c. Pflasterung des Diekumerweges.
Abschnitt des Protokolls liegt aus vom 20. Februar bis 6. März d. J. in Schröders Gaststube zu Bedderwarden. Die Gemeindeglieder werden aufgefordert, während der genannten Frist ihre Ansichten hierüber beim Unterzeichneten einzureichen.
Bedderwarden. Popten, Ov.

Bermittelte Anzeigen.

Clevers. Das zum Nachlasse des weil. Kaufmanns Festerling gehörende

Haus nebst Garten

soll, nachdem Frau Festerling gestorben, zum 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre verpachtet werden.
Die Besitzung ist im Dorfe Clevers an der Chaussee angenehm gelegen. Sie besteht aus dem Hause nebst schönem Bier-, Obst- und Gemüsegarten. Es ist in dem Hause bis jetzt Handlung und Bäckerei betrieben worden. Diese Geschäfte könnten mit Erfolg fortgesetzt werden. Das Haus eignet sich aber auch für jeden anderen Geschäftsmann, schließlich auch für einen Privatmann.
Interessanten wollen sich bald an mich wenden.
Jever, 15. Febr. 1912.
Erich Albers, Receptor.

Landstelle, 53 Tonn., arron. diert, 2. bis 3. Kl., gute Gebäude, g. l. und totes Inventar, für 60 000 Mark bei 20 000 Mark Anz. zu verk. (Erbteilung). S. Köhne, Oldesloe, Gude 61.

Zu vermieten auf Mai eine kleine **Wohnung.**
Hopfenjaun. Frau Folkers.

Zu vermieten zum 1. Mai eine in Heidmühle belegene

Ober- und Unterwohnung. Heidmühle. Fritz Haschen.

Habe eine flotte **Herdbuchfuh** zu verkaufen.
Gerh. Hillers, Schmiedemstr. St. Jooheraltendeich.

Hochtragende **Herdbuchfuh** zu verkaufen.
Hammshausen. R. Jhben.

Zwei ältere, hochtragende **Rühe** zu verkaufen.
Horumersiel. S. Dauen.

Eine hochtragende **Ruh** (Ende Februar kalbend) und 3 große starke **Siehbäume** zu verkaufen. Hinrich Saathoff, Aldernhausen.

Eine gute, hochtragende **Ruh** zu verkaufen. C. Martens, Fedderwardergroden.

Zu verkaufen eine Ende April kalbende **Ruh.**
Heidmühle. S. Brandau, Weiß- u. Braumbierbrauerei.

Von zwei angefoht. **Bullen,** abstammend vom Prämiensieger Weitenhofer, wünsche einen zu verkaufen.
Burskwarie. Zint Blohm.

Habe eine hochtragende **Ruh** zu verkaufen.
Bei Oldorf. S. Janzen.

Ein reinfarbiges Kuhkalb zu verkaufen.
Jever. W. Christoffers.

Verkaufe 6 frischmelkende und 4 hochtragende **Rühe,** 6 Kuh- und Bullkälber, alle farbenrein, davon 2 von Herdbuchfuh.
Jever. B. W. Frerichs.

Ein hochtragendes **Beest** zu verkaufen.
Wehlens. Günther Peters.

Habe eine gute, hochtragende, schwere **Ruh** sowie ein gutes, zugfestes **Arbeitspferd** zu verkaufen.
Dooßiel. S. Menken.

Verkaufe einen starken, vierjährigen **Wallach** mit hervorragendem Gang, fromm im Geschirr.
Dievens. B. M. Jben.

7jähriger Wallach, zugfest und fromm im Geschirr, frei von sämtlichen Untugenden, zu verkaufen. L. Eimen, Kaisershof bei Schortens.

Eintragenes Kind, Anfang März kalbend, zu verkaufen. S. W. Behrens, Luggerei bei Sillensfede.

Ein vierjähriger, schwerer **Wallach** gutes, frommes Arbeitspferd, zu verkaufen.
B. Drantmann, Scheepshäufen.

Verkaufe 4jährige **Stute,** zugfest und fromm im Geschirr. Jever. B. W. Frerichs.

Mehrere direkt an der Chaussee stehende **Eichen** zu verkaufen.
Clevers. J. D. Gilers.

Kleiner Möbelwagen, sowie einige gebrauchte **Wagen** sollen billig verkauft werden von
Krieger u. Friedrichs, Rühringen I.

Im Auftrage habe eine gut erhaltene **Sarnmaschine** mit Rad billig zu verkaufen.
Tettens. F. Zimmering.

Habe **beste Akerschlitten** zu verkaufen.
Clevers. C. Bieten.

Saben za. 4000 Pfd. **Stedrüben** billig zu verkaufen.
Kalksandsteinwerke, Heidmühle.

Pr. Roggenstroh und **Heu** empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Cloppeburg. J. Seelhorst, Fernruf 34.

Suche zu kaufen junge, schwere, gutenährte **Rühe,** die bis Mitte April kalben können. Offerten erbitte.
Lepdemswarden, Köster, Post Tettens.

Suche einen guten Rarnhund anzufaufen. B. Willms, Depenhäufen bei Hooßiel.

Gesucht zu Mai ein Knecht von 15 bis 17 Jahren.
Batenhausen. Ad. Thomßen.

Gesucht auf sofort oder später ein Fahrtknecht.
Jever, Schlachte. D. Meenen.

Sauberes, freundliches **Mädchen** gesucht zum 1. ev. 15. März.
J. Stehne, Rühringen i. D., Wilhelmshavenerstr. 29.

Ein erfahrenes **Mädchen** auf 1. Mai d. J. gesucht. Ein zweites Mädchen wird gehalten.
Wasserpoststr. G. Jürgens.

Gesucht auf sofort ein solider Arbeiter zum Fahren nach Wilhelmshaven zum Schlachthof.
Verwalter Grave, Heidmühle.

Wegen Erkrankung unseres jetzigen **Mädchen** suche ich für unsern kleinen Haushalt auf 1. März ein anderes.
Jever. C. F. Andrée, Schlosserstr.

Suche zum 1. Mai ein gewandtes Fräulein nicht unter 20 Jahren für Laden und Haushalt. F. Koeniger.

Suche einen Arbeiter und eine **Arbeiterin** für die Spinnerei
Friedr. Möhlmann.

Suche auf sofort mehrere Knechte und Mägde für landwirtschaftlichen Betrieb.
Stellenvermittler Hinrich Janzen, Rührerfeld 24.

Tüchtige Maurer sucht
D. Evers.

Alteres Ehepaar sucht zu Mai ein ziemlich erfahrenes **junges Mädchen** zur Stütze bei Gehalt u. Familien-Anschluß. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes unter Nr. 22.

Prompte Lieferung von sämtlichen **Zeitschriften** und **Werken** der **Literatur** übernimmt die **Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne.**

Kataloge über sämtliche im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften usw. stehen zur Verfügung.

Erhalte nächste Woche zwei **Waggons** beste Ammerländer **Speisekartoffeln,** welche ich an Wiederverkäufer mit einem kleinen Nutzen ab Bahn abgebe.

Bestellungen sehr entgegen.
Kosenstraße. S. Lampe jun.

Salontohlen! Dienstag und Mittwoch habe ich eine Ladung an der Bahn. Preis 1,60 Mk. pro Pz. frei Haus bei Abnahme kleiner Fuder.
Mühlenstr. J. F. Janzen.

Verloren zwischen Waddewarden u. Jever ein Paket Inhalt Kinderkleid. Bitte abzugeben im Bremer Schlüssel zu Jever.

Visitenkarten, Glückwunschkarten, Verlobungsanzeigen, Dankkarten usw. in moderner, guter Ausführung werden schnell bei billiger Preisstellung geliefert.
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne.

Geute lebendst. Nordsee-Schellfische und **Rotzungen** B. Koeniger, Ital. Blumenkohl. D. J.

Fort mit den Warzen! Flucos Warzenmittel besiegelt und schnell. Preis 50 Pf. C. Breithaupt, Kreuz-Dr.

Leinmehl 100 Pfund 11 Mark. **J. H. Cassens** Jever-Schaar.

Guter Sauerkohl 1 Pfund 12 Pfg. **J. H. Cassens.**

Flechten nassende und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art. **offene Füße** Beinschäden, Belagschwüre, Aderbeine, Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte, geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe** Preis 1. schell. Bestandteil, Dose 1, 15 u. 25. Nur echt in Originalpackung weiß-grün u. Pa. Schubert & Co., Weinbilla-Druck. Fälschungen weisen man zurück. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 24. Birken, 30, Eigelb 20, Salicyl, Bors, je 10. Zu haben in den Apotheken.

In den nächsten Tagen wird mit dem Reinigen der Schornsteine in der Gemeinde Wierde begonnen.
A. Schwarting, Schornsteinfegermeister.

Rüstringer Sparkasse (mündelsicher). Hauptstelle: Bismarckstr. 8 (Neuende). Nebenstelle: Wilhelmshavenerstr. 1 (Bant). **Geschäftsstunden:** 9 h. 1 und 3 h. 5 Uhr. Zinsfuß für Spareinlagen 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung. **Heberverweigerungsverkehr.** Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten. Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Jeverländische Spar- und Leihbank, Jever. Wir vermitteln alle in der Bankfach einschlagenden Geschäfte, gewähren Darlehen gegen gute Sicherheit und vergütet für Einlagen jährlich an Zinsen bei ganzjähriger Kündigung 4 Prozent, bei halbjähriger Kündigung 3 1/2 Prozent, bei kürzerer Kündigung 2 bis 3 Prozent. **Die Geschäftsinhaber:** A. G. Andree, A. Cammann. **Kloostschiefferverein Jever.** Mitgl. des Preis-, Kloostsch., Ver.

Mittwoch den 21. Februar nachmittags 4 Uhr **Probewerfen** beim Schützenhof. Auch die Knaben, welche sich am Preiswerfen beteiligen wollen, mögen erscheinen. **Der Bahnweiser:** C. W. Loben.